

*Über die Natur
der Hingabe*

ŚRĪLA BHAKTIVINODA THĀKURA

Śrī Guru Gaurāṅga Jayataḥ

ÜBER DIE NATUR DER
HINGABE

Originaltitel:

BHAKTI-TATTVA-VIVEKA

von

Śrīla Bhaktivinoda Ṭhākura

Übersetzt aus der Hindi-Ausgabe

Śrīla Bhaktivedānta Nārāyaṇa Gosvāmī Mahārājas

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Auflage 2008

ISBN 978-3-9804144-5-6

© Gaudiya Vedanta Publications 2008 (Herausgeber)

Cover-Photo © Anita dasi.

Photo Innenumschlag, hinten © Krishnamayi dasi.

Photo Śrīla Nārāyaṇa Gosvāmī Mahārāja S.6 © Anita dasi.

Photo Śrīla Bhaktivedānta Swāmī Prabhupāda S.7 © BBT International (www.krishna.com).

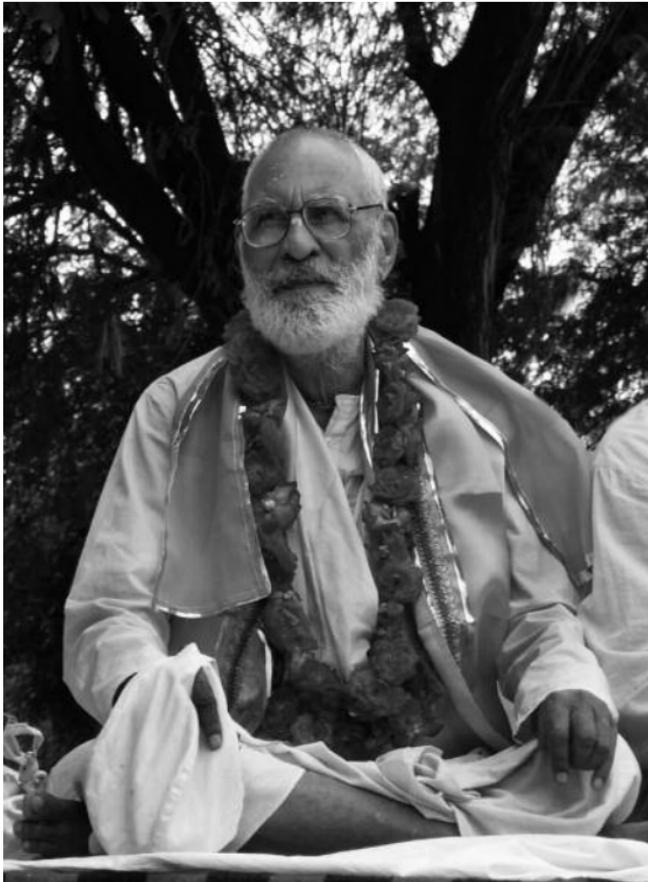
Benutzt mit Erlaubnis

Verlag: Tattva Viveka-Verlag, Bensheim 2008

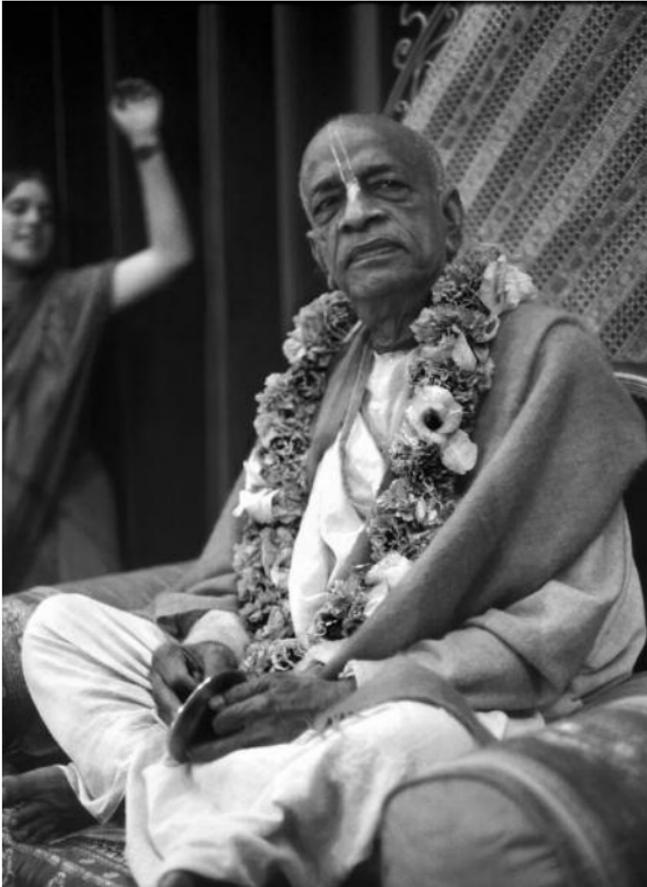
Tattva Viveka-Schriftenreihe

INHALT

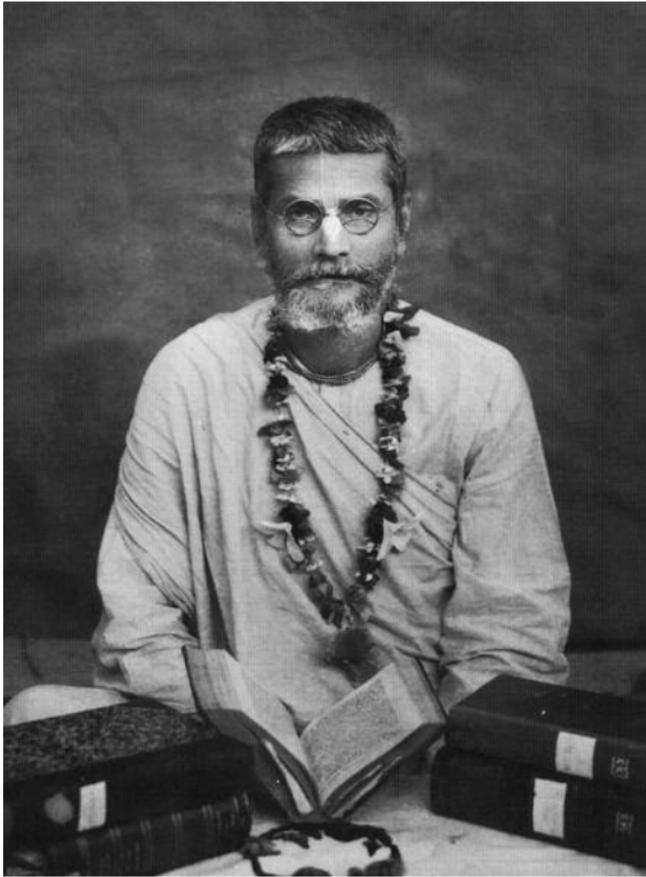
VORWORT	1
Kapitel Eins	
EINE DEFINITION REINER BHAKTI	6
Kapitel Zwei	
EINE ANALYSE VON BHAKTI-ĀBHĀSA	34
Kapitel Drei	
DIE NATUR BHAKTIDEVĪS	58
Kapitel Vier	
DIE QUALIFIKATION FÜR BHAKTI	77
GLOSSAR	98
VERSVERZEICHNIS	102
AUSSPRACHE DES SANSKRITS	106



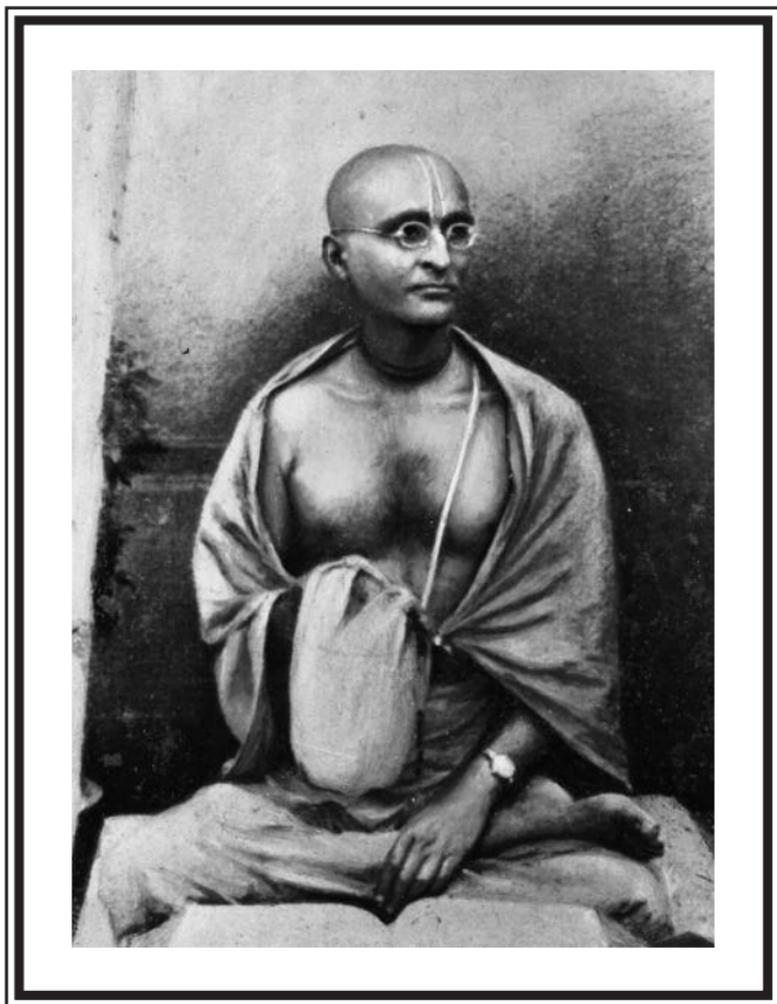
ŚRĪ ŚRĪMAD BHAKTIVEDĀNTA
NĀRĀYAṆA GOSVĀMĪ MAHĀRĀJA



ŚRĪ ŚRĪMAD A.C. BHAKTIVEDĀNTA
SWĀMĪ PRABHUPĀDA



ŚRĪ ŚRĪMAD BHAKTI-PRAJÑĀNA
KEŚAVA GOSVĀMĪ MAHĀRĀJA



ŚRĪ ŚRĪMAD BHAKTISIDDHĀNTA
SARASVATĪ PRABHUPĀDA



ŚRĪLA
BHAKTIVINODA ṬHĀKURA

VORWORT

Der reiche Ruhm Bhaktis leuchtet aus den Purānas, den Veden und den Smṛtis, aus dem Mahābharata und Rāmāyana und ebenso aus den Werken berühmter Vaiṣṇava-Ācāryas. Wer die wahre Natur von Bhakti, liebender Hingabe, versteht und ehrlich in die Praxis umsetzt, kann leicht das Meer der Unwissenheit überqueren und das höchste Ziel erreichen: reine Liebe zum Höchsten Persönlichen Gott Śrī Kṛṣṇa.

Selbst ein Schimmer von Bhakti (*bhakti-ābhāsa*) kann die vier Segnungen des Lebens schenken, Religiosität, wirtschaftliche Entwicklung, Sinnengenuss und Befreiung, ganz zu schweigen davon, wenn man Bhakti rein ausführt. Aus diesem Grund fühlen sich die Menschen im Allgemeinen zum Bhaktivorgang hingezogen. Aber weil sie die wahre Natur reiner Bhakti (*śuddha-bhakti*) nicht kennen, wenden

sie sich meist Pseudogottgeweihten zu, denen an Geld, Frauen oder Berühmtheit gelegen ist, und folgen dann, von ihnen beeinflusst, verfälschter Bhakti oder sogar Ideologien, die reiner Hingabe entgegenstehen. Gleichwohl sind sie dabei der Meinung, dass sie reine Hingabe praktizieren. Aus diesem Grund besteht selbst für Bhakti-Praktizierende ein großer Bedarf an Aufklärung in Form dieses Büchleins, des *Bhakti-Tattva-Viveka*. Unter dem Einfluss von Leuten, die nach unpersönlicher Befreiung streben, praktizieren sie nur einen Schatten echter Bhakti (*chāyā-bhakti-ābhāsa*) oder Hingabe, die echter Bhakti ähnlich sieht, aber im Kern grundverschieden ist (*pratibimba-bhakti-ābhāsa*) und betrügen sich selbst. Darum kosten sie nicht die wahre Frucht der Hingabe.

Der große Lehrer der Bhakti-Wissenschaft, der barmherzige Śrī Rūpa Gosvāmī, hat in seinem Buch *Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* die wahre Natur reiner Bhakti auf der Grundlage der Schriften definiert. Ferner hat er das Wesen anderer Bhakti-Formen beschrieben, wie *chala-bhakti* (betrügerische Bhakti), *ābhāsa-bhakti* (ein Schimmer von Bhakti), *pratibimba-bhakti* (eine Spiegelung von Bhakti), *karma-miśrā-bhakti* (Bhakti vermischt mit fruchtbringendem Handeln), *jñāna-miśrā-bhakti* (Bhakti vermischt mit unpersönlichem Wissen), *aropa-siddhā-bhakti* (Bemühungen, denen man Bhakti zuschreibt) und *saṅga-siddhā-bhakti* (Bemühungen, die mit Bhakti verbunden sind).

Auf dem Gebiet von Bhakti ist der *Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* die unbestrittene Autorität, allerdings wurde er in Sanskrit verfasst. Deshalb veröffentlichte Bhaktivinoda Ṭhākura zum Nutzen der breiten Öffentlichkeit die ernsten und tiefen Konzepte des *Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* in leichtverständlicher und anschaulicher Sprache in Bengali.

Śrīla Bhaktivinoda Ṭhākura gehört zu den ewigen und vertrauten Gefährten Śrī Caitanya Mahāprabhus, des großen Retters des Kali-Yuga. Nachdem die Gefährten Mahāprabhus, wie die Sechs Gosvāmīs, Śrī Kṛṣṇadāsa Kavirāja, Śrī Narottama Ṭhākura und Śrīla Viśvanātha Cakravarti Ṭhākura (für die Sicht der gewöhnlichen Menschen) die Welt verlassen hatten, folgten einhundert dunkle Jahre für die Gauḍīya-Vaiṣṇavas. Kein einflussreicher Ācārya erschien in der Gauḍīya-Vaiṣṇava-Nachfolge, der die Lehren Caitanya Mahāprabhus in ihrer reinen Form weitergereicht hätte, wie es zuvor getan worden war.

Als Ergebnis entstanden in kurzer Zeit verschiedene Sekten, wie die Āul, Bāul, Kartābhajā, Neḍā-Nedī, Saī, Sahajiyā, Sakhī-bhekhī, Smārta und Jāti-Gosaī, die von sich behaupteten, Mahāprabhus Botschaft reiner Liebe zu predigen, aber in Wahrheit ihren erdachten, materiell motivierten und zum Teil auch anstößigen Ideen folgten. Sie brachten das Gauḍīya-Vaiṣṇavatum auf eine Weise in Verruf, dass die höhere und gebildete Gesellschaftsschicht begann, es mit Abscheu zu betrachten. Allmählich schien das Gauḍīya-Konzept der Hingabe zu verschwinden.

Glücklicherweise erschien im Jahre 1838 Śrīla Śaccidānanda Bhaktivinoda Ṭhākura. Er wurde in einer angesehenen Gelehrtenfamilie geboren, in Vīranagara, einem Dorf in der Nähe Navadvīpa-Dhāmas in Westbengalen. Er verfasste etwa einhundert maßgebende Bücher über die Bhakti-Wissenschaft in Sanskrit, Bengali, Hindi, Englisch und anderen Sprachen, läutete damit eine neue Ära in der Gauḍīya-Vaiṣṇava-Welt ein und wiederbelebte ihren verlorengegangenen Ruhm. Für diesen großartigen Beitrag werden ihm die Gauḍīya-Vaiṣṇavas ewig Dank schulden. Bhaktivinoda Ṭhākura brachte den Strom der Hingabe in unserer Zeit erneut zum Fließen und wird deshalb auch mit dem Titel „Siebter Gosvāmī“ geehrt.

Das *Bhakti-Tattva-Viveka* enthält vier Aufsätze über die Grundsätze hingebungsvollen Dienstes, die Bhaktivinoda Ṭhākura ursprünglich einzeln in Bengali herausgegeben hatte. Die erste Hindiausgabe dieses Werks erschien als Serie im vierten und fünften Erscheinungsjahr (1958-1959) des *Bhāgavata-Patrikā*, des monatlichen spirituellen Magazins der Keśavjī Gauḍīya-Maṭha in Mathurā. Auf Wunsch unserer Leser und inspiriert vom gegenwärtigen Präsident der Śrī Gauḍīya-Vedānta Samiti, Bhaktivedānta Vāmana Mahārāja, wurde es 1990 als Buch veröffentlicht.

Es ist der grundlosen Barmherzigkeit unseres spirituellen Meisters zuzuschreiben, *ācārya-keśarī jagad-guru om viṣṇupāda aṣṭottara-śata* Śrī Śrīmad Bhakti Prajñāna Keśava Gosvāmī Mahārāja, dass seine Gauḍīya-

Vedānta Samiti und ihre Zweige in ganz Indien Gauḍīya-Bhakti-Literatur veröffentlichen. An diesem glückverheißenden Tag seines Erscheinens möchten wir dieses Buch als Darbringung in seine Hände legen. Möge er, der er niemals Fehler sieht und uns mit Zuneigung überschüttet, diese Barmherzigkeit auch in unsere Herzen fließen lassen und uns gestatten, ihm besser und besser zu dienen. Das ist unser demütiges Gebet zu seinen Lotusfüßen.

Abschließend möchte ich die vertrauensvollen Leser bitten, dieses Büchlein aufmerksam und gründlich zu studieren. Wenn sie die wahre Natur reiner Bhakti verstehen, können sie in den Genuss des höchsten Zieles aller Schriften kommen, des reinen Nektars göttlicher Liebe, wie ihn Caitanya Mahāprabhu predigte und vorlebte.

In der Hoffnung auf ein Körnchen
Barmherzigkeit von Śrī Guru und den Vaiṣṇavas,

Tridaṇḍi-Bhikṣu Śrī Bhaktivedānta Nārāyaṇa

Śrī Keśavjī Gauḍīya-Maṭha, Mathurā, Indien,
den 11. September 2005

Kapitel Eins

EINE DEFINITION REINER BHAKTI

*yugapad rājate yasmin bhedābheda vicitratā
vande taṁ kṛṣṇa-caitanyaṁ pañca-tattvānviṭaṁ svataḥ*

*praṇamya gauracandrasya sevākān, śuddha-vaiṣṇavān
,bhakti-tattva vivekā' khyān śāstrāṁ vakṣyāmi yatnataḥ*

*viśva-vaiṣṇava dāsasya kṣudrasyākiñcanasya me
etasminn udyame hy ekam balaṁ bhāgavatī kṣamā*

Bevor ich beginne, dieses *Bhakti-Tattva-Viveka* zu schreiben, verehere ich Śrī Kṛṣṇa Caitanya, der sich in fünf Formen manifestiert und der die widersprüchlichen Eigenschaften von Einheit und Unterschied vereint. Ich verneige mich außerdem vor den Dienern Śrī Gauracandras, die alle reine Vaiṣṇavas sind. Ich bin ein unbedeutender und armseliger Diener der Vaiṣṇavas dieser Welt und bitte, dass sie mir vergeben mögen, denn darin allein liegt meine Kraft.

Geehrte Gottgeweihte! Unser ausschließliches Ziel ist es, das Glück reinen Dienstes zum Höchsten Herrn Śrī Hari zu kosten und zu verteilen. Dafür müssen wir mehr als alles andere die Natur von Bhakti, von reiner Hingabe, verstehen. Dieses Verständnis wird uns auf zwei Arten zugute kommen. Zum einen können wir unser Leben zum Erfolg führen, wenn unsere falschen Vorstellungen beseitigt sind und wir die Natur reiner Bhakti verwirklichen, denn es wird uns möglich sein, den transzendenten Nektar zu trinken, der dem reinen hingebungsvollen Dienst innewohnt. Und zum anderen wird das Wissen um die Natur reiner Hingabe uns vor den unechten und vermischten Konzepten schützen, die gegenwärtig im Namen von Bhakti anzutreffen sind.

Unglücklicherweise breiten sich heute falsche Vorstellungen von Bhakti immer mehr aus. Damit meine ich vermischte Bhakti (*karma-miśrā*, *jñāna-miśrā* und *yoga-miśrā*) ebenso wie alle möglichen verfälschten und erfundenen Konzepte. Die Mehrheit der Gläubigen verwechselt diese unechten und vermischten Praktiken mit reiner Bhakti und folgt ihnen. Aus diesem Grund bleibt ihnen die echte, reine Bhakti vorenthalten. Diese Bhakti-Imitate stellen für uns das größte Problem dar.

Manche Leute sagen, Bhakti sei etwas Sinnloses, Gott sei nur ein eingebildetes Gefühl, eine vom Menschen in seiner Phantasie geschaffene Vorstellung, und Hingabe zu Ihm ein erkrankter Zustand des Bewusstseins, der

niemandem nütze. Solche Atheisten wollen gern jede Form von Gottesverehrung im Keim ersticken, aber sie können nicht viel Schaden anrichten, weil man sie leicht erkennen und meiden kann. Diejenigen hingegen, die davon reden, dass Hingabe zu Gott der wahre Weg sei, selbst jedoch gegen die Prinzipien reiner Bhakti verstoßen und auch anderen ein falsches Verständnis von reiner Bhakti vermitteln, stellen eine größere Gefahr dar. Im Namen von Bhakti predigen sie gegen die Grundsätze von Bhakti und führen uns am Ende auf einen Pfad, der zu reiner Hingabe völlig konträr ist. Deshalb haben unsere vorangegangenen Ācāryas keine Mühe gescheut, das wahre Wesen von Bhakti, von reiner Hingabe, genau zu definieren, und sie haben uns wiederholt zur Vorsicht gemahnt, den unechten und vermischten Konzepten fern zu bleiben. Wir werden ihre Anweisungen Schritt für Schritt erörtern. Sie stellten zahlreiche Schriften zusammen, die die Natur von Bhakti erläutern, und besonders der *Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* erweist sich hierbei als hilfreich. Śrīla Rūpa Gosvāmī definierte dort die generellen Merkmale reiner Bhakti wie folgt (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.1.11):

*anyābhilāṣitā-sūnyam jñāna-karmādy anāvṛtam
ānukūlyena kṛṣṇānuśīlanām bhaktir uttamā*

Alle Arten von Wünschen aufzugeben außer dem Wunsch, den Höchsten Persönlichen Gott Śrī Kṛṣṇa glücklich zu sehen, und – nicht bedeckt von materiell motiviertem Handeln (*karma*)

und mentalem Spekulieren (*jñāna*) – sich mit Worten, Taten, Gedanken und Gefühlen unablässig zu bemühen, Kṛṣṇa, und nur Kṛṣṇa zu erfreuen: das nennt man *uttamā-bhakti* oder reinen liebenden Dienst.

Jedes einzelne Wort dieses Verses muss analysiert werden, andernfalls wird man die Merkmale von Bhakti nicht verstehen. Lässt zum Beispiel die Bezeichnung *uttamā-bhakti* (höchste Bhakti) darauf schließen, dass es auch niedrigere Bhakti gibt? Oder ist eine andere Bedeutung möglich? *Uttamā-bhakti* beschreibt den Zustand, in dem die Pflanze der Hingabe in ihrer reinen, unverfälschten Form wächst. Wenn man beispielsweise von reinem Wasser spricht, meint man damit farbloses, geruchsneutrales Wasser, das nicht von etwas anderem verunreinigt oder verändert wurde. In gleicher Weise weist der Ausdruck *uttamā-bhakti* auf reine Bhakti hin, frei von aller Verunreinigung, Verfälschung oder Anhaftung an das Materielle, und ausgeübt mit ungeteilter Hinwendung.

Eigenschaftswörter wie das Wort *uttama* wollen uns lehren, kein Gefühl zu akzeptieren, das Bhakti entgegensteht. Das zu negieren, was im Widerspruch zu Bhakti steht, führt uns auf einem sicheren Weg zur reinen Natur von Bhakti. Man könnte einwenden, dass die Verwendung des Wortes *bhakti* für sich allein vielleicht ausreichen würde, weil Bhakti automatisch *reine* Bhakti bedeutet, mit allen dazugehörigen Eigenschaften. Aber die Autorität für Bhakti, Śrī Rūpa Gosvāmī, hat das Adjektiv

uttamā (höchste Bhakti) nicht ohne Grund benutzt. So wie Leute, wenn sie Wasser aus einem Brunnen trinken möchten, fragen: „Ist das sauberes Wasser?“, hielten die Ācāryas es für nötig, die Merkmale von *uttama-bhakti* zu beschreiben und zu zeigen, dass die meisten Menschen *miśrā-bhakti* praktizieren, vermischte Hingabe. Rasācārya Śrīla Rūpa Gosvāmī ging es also darum, die Eigenschaften von *uttamā-bhakti* oder *kevala-bhakti*, von ausschließlicher Hingabe, herauszuheben. *Chala-bhakti*, *pratibimba-bhakti*, *chāyā-bhakti*, *karma-miśrā-bhakti*, *jñāna-miśrā-bhakti* und ähnliches sind etwas anderes als reine Bhakti. Aber darüber später mehr.

Was ist das Hauptmerkmal von Bhakti? Als Antwort darauf schreibt Śrīla Rūpa Gosvāmī: *anukūlyena kṛṣṇānuśīlana* – „sich unablässig um Kṛṣṇas Freude zu bemühen.“ Im *Durgama-Saṅgamaṇī*, seinem Kommentar zum *Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu*, erklärt Śrī Jīva Gosvāmī, dass *anuśīlanam* zwei Bedeutungen beinhaltet, einmal Bemühungen mit Körper, Geist und Worten, und zum anderen die Hinwendung mit den spirituellen, liebenden Gefühlen des Herzens (*mānasī-bhāva*). Obwohl äußere Bemühungen und die Gefühle des Herzens zwei verschiedene Dinge sind, kann man doch beide unter *Bemühen* (*śīlana*) zusammenfassen, denn sie sind voneinander abhängig. Die inneren Gefühle werden die äußeren Bemühungen begleiten. Deshalb ist das *Bemühen* das Hauptmerkmal

und der passende Oberbegriff. Nur wenn man sich mit Taten, Worten und Gedanken bemüht, Kṛṣṇa Freude zu bereiten, kann man von Hingabe sprechen. Zwei große Feinde des Herrn, Kaṁsa und Śiśupāla, richteten ebenfalls all ihre Bemühungen auf Kṛṣṇa, aber ihre Anstrengung gilt nicht als Bhakti, weil alles, was sie taten, sagten und dachten, darauf hinauslief, Kṛṣṇa zu schaden, und nicht, Ihm Freude zu bereiten. Bemühungen gegen Kṛṣṇa fallen nicht unter die Rubrik Bhakti. Das Wort *Bhakti* stammt von der Verbwurzel *bhaja* ab. Im *Garuḍa Purāṇa* (*Pūrva-Khaṇḍa* 231.3) heißt es:

*bhaja ityeṣa vai dhātuh sevāyām parikīrtitaḥ
tasmāt sevā budhaiḥ proktā bhaktiḥ sādhana-bhūyasī*

Die Verbwurzel *bhaja* bedeutet *dienen*. Deshalb bemühen sich bedachtsame Sādhakas ständig, Kṛṣṇa zu dienen, denn nur durch solchen Dienst kann man Bhakti erlangen.

Wie dieser Vers betont, bedeutet Bhakti Dienst – liebender hingeebener Dienst zu Kṛṣṇa. Bhakti beruht in erster Linie auf Dienst.

Aber zurück zu dem Wort *kṛṣṇānuśīlanam* (Bemühungen für Kṛṣṇa) im Bhakti-Definitionsvers. Warum wurde hier das Wort *kṛṣṇa* verwendet? Die Erklärung ist die, dass damit auf *kevala-bhakti*, oder ausschließliche Hingabe zu Gott in Seinem ursprünglichen, höchsten Aspekt hingewiesen wird, als Śrī Kṛṣṇa. Kṛṣṇa allein ist das höchste Ziel. Obwohl der Ausdruck *bhakti*

auch für Nārāyaṇa und andere Erweiterungen Kṛṣṇas gebraucht wird, kann man die ganze Fülle hingebungsvoller Gefühle nur im Austausch mit Kṛṣṇa erfahren und nicht mit jemandem anderen. Dies werden wir an späterer Stelle im Detail behandeln, wenn sich die Thematik dafür besser eignet. Zuerst einmal ist es nur wichtig zu verstehen, dass Bhakti allein Bhagavān, den persönlichen Aspekt Gottes, zum Gegenstand hat.

Die Höchste Absolute Wahrheit (*para-tattva*) ist eine, aber sie erscheint in drei Aspekten: als das formlose, unbegreifliche Brahman, als Paramātmā (die Überseele), und als Bhagavān, der Persönliche Gott. Diejenigen, die versuchen, die Absolute Wahrheit Kraft ihres Wissens zu verstehen (durch den Jñāna-Pfad), können über die Brahman-Verwirklichung nicht hinausgelangen. Solche Spiritualisten wollen die materielle Existenz beenden, indem sie sich darin üben, die Eigenschaften der materiellen Welt zu negieren und indem sie sich das Brahman als unbegreiflich, unmanifestiert, formlos und unwandelbar verbildlichen. Aber sich nur die Abwesenheit materieller Eigenschaften vorzustellen, ermöglicht noch keine tatsächliche Verwirklichung der Absoluten Wahrheit. Weil sie die Namen, Formen, Eigenschaften und Tätigkeiten dieser Welt als zeitweilig und leidvoll erfahren, glauben die Jñānīs, dass Brahman (die Höchste Wahrheit) jenseits der Verunreinigung der Materie könne keine Namen, Formen und Eigenschaften besitzen und nicht tätig sein.

Sie zitieren Verse aus den Schriften, die die Abwesenheit von materiellen Eigenschaften im Höchsten betonen, wie beispielsweise, dass die Absolute Wahrheit jenseits von Verstand und Worten existiert und keine Ohren, Hände und dergleichen besitzt. Natürlich haben solche Aussagen der Schriften ihre Berechtigung. Wenn man aber Mahāprabhus Worte in Betracht zieht (zitiert von Kavi Karṇapūra im *Caitanya-Candrodaya-Nāṭaka* 6.67), tritt ein tieferes Verständnis zutage:

*yā yā śrutir jalpati nirviśeṣam
sā sāvidhatte saviśeṣam eva
vicāra-yoge sati hanta tāsām
prāyo balīyaḥ saviśeṣam eva*

Jede Stelle über Unpersönlichkeit in den Veden beschreibt im gleichen Atemzug auch Persönlichkeit. Wer gewissenhaft all diese Aussagen der Schriften im Zusammenhang analysiert, wird jedoch feststellen, dass auf der Persönlichkeit mehr Betonung liegt.

Zum Beispiel liest man an manchen Stellen in den Veden, dass die Absolute Wahrheit keine Hände, Beine oder Augen besitzt. Und doch verwirklichen wir, wie er an jedem Ort erscheinen kann, wie Er alles sieht und alle Dinge bewerkstelligt. Die eigentliche Bedeutung dieser Aussage ist deshalb, dass Er keine materiellen Hände, Beine und so weiter besitzt wie bedingte Seelen. Seine Gestalt ist transzendental, das heißt, Er existiert jenseits

der vierundzwanzig Elemente der materiellen Natur und ist rein spirituell.

Durch die ausschließliche Praxis von Jñāna erscheint das unpersönliche Brahman als höchste Wahrheit. Aber bei genauerem Hinsehen wird deutlich, dass Jñāna selbst zum Bereich der Materie gehört. Was immer für Wissen man in der materiellen Welt erwirbt und gleich welche Wahrheit man damit postulieren will, man bedient sich dabei immer materieller Ansätze und materieller Mittel. Deshalb ist unsere formulierte Wahrheit entweder materiell oder man gelangt durch das Prinzip des Verneinens zu einer Wahrheit, die eine Art Gegenteil der groben Materie bildet (*vyatireka siddhānta*). Doch einfach durch das Verneinen des Materiellen kann man nicht die tatsächliche spirituelle Wahrheit erkennen. In seinem *Bhakti-Sandarbha* erklärt Śrīla Jīva Gosvāmī die Brahman-Verwirklichung der Jñānīs wie folgt:

*prathamataḥ śrotṛṇām hi vivekas tāvān eva, yāvataḥ jagadatirik-
taṁ cinmātraṁ vastūpashitaṁ bhavati. tasmimś cinmātre 'pi
vastūni ye viśeṣāḥ svarūpa-bhūta-śakti-siddhāḥ bhagavattādi-
rūpā varttante tāms te vivektuṁ na kṣamante. yathā rajanī-
khaṇḍini jyoṭiṣi jyotir mātratve 'pi ye maṇḍalāntar bahiś ca
diva-vimānādi-paraśpara-pṛthag-bhūta-raśmi-paramāṇu-rūpā
viśeṣās tāms carma-cakṣuṣa na kṣamanta ity anvayaḥ tadvat.
pūrvavac ca yadi mahat-kṛpā-viśeṣeṇa divya dṛṣṭitā bhavati
tadā viśeṣopalabdhiś ca bhavet na ca nirviśeṣa cinmātra-
brahmānubhavena tal-līna eva bhavati. (214)*

idam eva 'svabhāvo 'dhyātmam ucyate' ity anena śrī-gītās ūktam. svasya śuddhasyātmano bhāvo bhāvanā ātmany adhikṛtya vartamānatvād adhyātma-śabdenocyate ity arthaḥ.
(216)

Am Anfang können Spiritualisten durch Analysieren und Beurteilen nur soviel verstehen, dass es etwas Transzendentes gibt, das jenseits der groben Materie existiert. Obwohl die besonderen Eigenschaften Gottes, entfaltet von Seinen Ihm innewohnenden Energien, in dieser Transzendenz gegenwärtig sind, kann man sie nicht mit dem Verstand erfassen. Es ist wie mit der Sonne, von der man zwar verstehen kann, dass sie durch ihre Ausstrahlung die Dunkelheit vertreibt, die inneren und äußeren Abläufe auf dem Sonnenplaneten aber, und die verschiedenen einzelnen atomisch kleinen Lichtpartikel, bleiben dem menschlichen Auge verborgen.

Wenn man daher nicht, wie zuvor beschrieben, durch die Barmherzigkeit großer Gottgeweihter zu einer transzendentalen Sicht gelangt und die persönlichen Eigenschaften Gottes direkt wahrnimmt, wird man sich unweigerlich der Auffassung hingeben, mit dem unpersönlichen Brahman eins zu sein.
(*Anuccheda* 214)

In der *Bhagavad-Gītā* (8.3) heißt es in diesem Zusammenhang: *svabhāvo 'dhyātmam ucyate* – „die zur Seele gehörende Natur zu erfahren, wird *adhyātma* oder das verwirklichte Selbst genannt.“ Mit anderen Worten, das Selbst zu verstehen bedeutet, sich über seine individuelle, mit dem Höchsten ewig verbundene Natur der reinen Seele (*svabhāva*) bewusst zu werden und dieser Seele und ihrer Funktion sein Hauptaugenmerk zu schenken.
(*Anuccheda* 216)

Wenn sich die Jñānīs demnach spirituelles Wissen durch den Vorgang des Verneinens (*neti-neti*) aneignen, werden sie die jenseits von Māyā befindliche Absolute Wahrheit nur teilweise verwirklichen. Die Vielfalt und Vielschichtigkeit der Transzendenz, die tiefer verborgen liegt, können sie nicht erkennen. Nur wenn sie einem Bhakta begegnen, einem selbstverwirklichten Verehrer des persönlichen Aspektes Gottes, können sie sich vor der Verunreinigung durch das unpersönliche Gottesverständnis (Verschmelzen mit dem Brahman) schützen.

Was die Nachfolger authentischer Yoga-Pfade betrifft, so verwirklichen sie am Ende die allgegenwärtige Überseele, den Paramātmā. Auch sie gelangen nicht zu einem reinen Verständnis von der Höchsten Wahrheit. Zum Yoga-Pfad gehört es, über jenen Aspekt Gottes zu meditieren, der die Abläufe der materiellen Welt beaufsichtigt: Paramātmā (die Überseele), oder auch Īśvara (der Höchste Herrscher) oder der persönliche Viṣṇu. Dabei räumt man Bhakti, Hingabe, einen gewissen Platz ein, jedoch nicht in ihrer reinen Form. Die meisten Religionen der Welt sind im Grunde verschiedene Yoga-Vorgänge, die auf die Verwirklichung des Paramātmā-Aspekts abzielen. Man kann nicht erwarten, dass all diese religiösen Praktiken letztendlich zur reinen Religion (*bhāgavata-dharma*) führen, denn den Yoga-Pfad erschweren zahlreiche Hindernisse, bevor man schließlich die Höchste

Wahrheit erkennt. Obendrein: wenn man nach einiger Zeit der Yoga-Praxis oder Meditation beginnt sich vorzustellen, dass man Brahma sei („Ich bin auch göttlich“), dann wird man mit großer Wahrscheinlichkeit in der Falle der Unpersönlichkeit steckenbleiben.

Der Yoga-Vorgang ist nicht sehr geeignet, die ewige Gestalt Bhagavāns und die Vielfalt der Transzendenz zu verwirklichen. Bei der Verehrung meditiert man entweder über die Form des Herrn, mit der Er das Universum durchdringt (*virāṭ-rūpa*) oder über die vierarmige Gestalt Viṣṇus im Herzen – doch diese Formen sind nicht ewig. Man nennt diese Meditation *paramātmā-darśana*: Verwirklichung der Überseele. Obwohl dieser Vorgang besser ist als die Kultivierung unpersönlichen Jñānas, ist er nicht der in allen Aspekten vollendete, vollkommene Weg. Aṣṭāṅga-Yoga, Haṭha-Yoga und Karma-Yoga, wie auch andere Yoga-Arten, zählen zu diesem Yoga-Pfad. Rāja-Yoga und Adhyātma-Yoga, obwohl sie den Yoga-Praktiken zum Teil folgen, sind in erster Linie Jñāna-Vorgänge.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Verwirklichung des Paramātmā nicht *śuddha-bhakti*, reine Bhakti, genannt werden kann. Der *Bhakti-Sandarbha* schreibt dazu:

*antaryāmitvamaya-māyā-śakti-pracura-cic-chaktyaśa viśiṣṭam
paramātmēti*

Die Erweiterung des Höchsten Herrn, die in das Universum eingeht, um die materielle Natur zu beaufsichtigen und die Schöpfung zu erhalten, nennt man den alldurchdringenden Paramātmā, den Herrn des Universums. Er befasst sich mehr mit dem Wirken der äußeren materiellen, als dem der inneren Energie.

Der Paramātmā-Aspekt ist natürlicherweise dem Bhagavān-Aspekt, dem ewigen Aspekt Gottes, untergeordnet. Die Absolute Wahrheit in ihrem höchsten Aspekt, als Bhagavān, kann nur durch den Bhakti-Vorgang verwirklicht werden. Der *Bhakti-Sandarbha* beschreibt den Bhagavān-Aspekt so:

paripūrṇa-sarva-śakti-viśiṣṭa-bhagavān iti

Jene Absolute Wahrheit, die alle transzendenten Energien offenbart, wird Bhagavān genannt.

Nach dem Erschaffen der Universen geht Bhagavān durch Seine Teilerweiterung, den Paramātmā, in jedes Universum ein: als Garbhodakaśāyī wird Er die Überseele des gesamten Universums (*virāt-antaryāmī*) und als Kṣīrodakaśāyī begibt Er sich als Überseele ins Herz jeden Lebewesens. Zudem manifestiert sich Bhagavān als das unpersönliche Brahman, als Gegenpol zur manifestierten, materiellen Welt.

Daher ist Bhagavān der ursprüngliche Aspekt Gottes und die vollständige Absolute Wahrheit. Seine Gestalt ist transzendental, vollkommene spirituelle Freude wohnt in

Ihm. Seine Energien sind unbegreiflich und jenseits der Reichweite materieller Gedanken. Er kann durch keinen Vorgang verstanden werden, den winzige Lebewesen erdacht haben. Kraft Seiner unbegreiflichen Energie traten das Universum und die unzähligen Lebewesen darin ins Dasein. Die Seelen aus Bhagavāns marginaler Energie (*taṭastha-śakti*) können nur dann Erfüllung finden, wenn sie den liebenden, transzendentalen Dienst zu Ihm aufnehmen. Auf dieser Stufe können sie durch das Chanten Seiner Heiligen Namen (*nāma-bhajana*) Seine unvergleichliche Schönheit mit ihren eigenen transzendentalen Augen erblicken. Durch Jñāna und Yoga wird man Bhagavān nicht erreichen. Wer sich Gott durch den Jñāna-Vorgang nähern will, dem wird Er als das gestaltlose, strahlende, unpersönliche Brahman erscheinen, und wer Ihn durch die Brille des Yoga-Pfades sieht, dem erscheint Er als Paramātmā, als die Allseele der Schöpfung. Bhakti dagegen ist höchst rein. Es schmerzt Bhaktidevī, die Göttin der Hingabe, die Höchste Persönlichkeit in Seinen niederen Aspekten zu sehen. Wo immer sie solchen Auffassungen begegnet, kann sie nicht bleiben.

Von den drei Manifestationen der Absoluten Wahrheit eignet sich allein Bhagavān, Gottes persönlicher Aspekt, als Gegenstand von Bhakti. Allerdings gibt es selbst beim Bhagavān-Aspekt Unterschiede. Wo Gottes innere Energie Seine übernatürliche majestätische Pracht (*aiśvarya*) entfaltet, dort erscheint Bhagavān als der Höchste Gott, der Herr

von Vaikuṅṭha, Nārāyaṇa, und wo Seine innere Energie höchste Lieblichkeit (*mādhurya*) entfaltet, manifestiert Er sich als Śrī Kṛṣṇa. Obgleich Bhagavāns Macht und Größe überall bewundert werden, verblassen sie dennoch vor Seiner alles überragenden Lieblichkeit. Dieses Phänomen kennt keinen Vergleich in der materiellen Welt, es gibt hier nichts, was man als Beispiel dafür heranziehen könnte. In der materiellen Welt beeindruckt *aiśvarya* mehr als *mādhurya*, aber in der spirituellen Welt ist das Gegenteil der Fall. *Mādhurya* ist dem *aiśvarya* überlegen und sie ist einflussreicher. Geschätzte Gottgeweihte, versucht nur einmal, *aiśvarya* zu verinnerlichen und lasst im Anschluss daran mit Liebe die Gefühle von *mādhurya* in Euch aufsteigen. Wenn ihr das tut, werdet Ihr diese Wahrheit nachvollziehen können. So wie die Sonne aufsteigt und sofort das Licht des Mondes verdrängt, so wird für den Gottgeweihten, der in seinem Herzen Kṛṣṇas Lieblichkeit kostet, *aiśvarya* seinen Reiz verlieren. Śrī Rūpa Gosvāmī schreibt dazu im *Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* (1.2.59):

*siddhāntatas tv abhede 'pi śrīśa-kṛṣṇa svarūpayoḥ
rasenotkṛṣyate kṛṣṇa-rūpam eṣā rasa-sthitih*

Vom philosophischen, absoluten Standpunkt aus wird man zwischen Nārāyaṇa und Kṛṣṇa nicht unterscheiden, beide sind derselbe Höchste Herr. Aber doch ist Kṛṣṇa übergeordnet, weil Er den höheren Austausch von Liebe (*rasa*) kostet: die höhere Güte im Austausch von Gefühlen begründet Kṛṣṇas einzigartige Stellung. Das ist die Herrlichkeit von *rasa*.

Dieses Thema werden wir später noch ausführlicher behandeln. Im Moment ist es wichtig zu verstehen, was das Hauptmerkmal von Bhakti ausmacht, nämlich, wie es im Bhakti-Definitionsvers geheißen hatte: *ānukūlyena-kṛṣṇānuśīlanam* – für Kṛṣṇas Freude zu handeln und sich bemühen, Ihn zufriedenzustellen. Das ist das Hauptmerkmal (*svarūpa-lakṣaṇa*) von Bhakti.

Begleitend und unterstützend dazu (*taṭastha-lakṣaṇa*) ist es Bedingung, alle anderen Wünsche außer dem nach Kṛṣṇas Freude aufzugeben (*anyābhilāṣitā*) und darauf zu achten, dass Bhakti nicht durch Karma und Jñāna bedeckt wird, durch materiell motivierte Tätigkeiten und mentales Spekulieren (*jñāna-karmādy-anāvṛtam*). Im *Bhakti-Sandarbha* heißt es: *viṣṇu-bhakti pravakṣyāmi yayā sarvam avāpyate* – „durch Viṣṇu-Bhakti lässt sich alles erreichen.“ Sobald man sich wünscht, irgendetwas zu erreichen, nennt man das *abhilāṣitā*. Der Ausdruck *anyābhilāṣitā* will natürlich nicht verbieten, dass man sich wünschen darf, in Bhakti fortzuschreiten und am Ende vollkommen zu werden. Zu denken: „Wenn ich mich in der hingebungsvollen Praxis übe (*sādhana-bhakti*), werde ich eines Tages die Stufe der Zuneigung für Kṛṣṇa (*bhāva*) erreichen“ – dieser Wunsch ist höchst willkommen. Neben diesem jedoch ist jeder andere Wunsch aufzugeben. Es gibt zwei Arten von Wünschen: Wünsche nach materiellem Genuss (*bhukti*) und Wünsche nach Befreiung (*mukti*). Śrīla Rūpa Gosvāmī schreibt dazu (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.22):

*bhukti-mukti-sprhā yāvat piśācī hṛdi vartate
tāvat bhakti-sukhāsyaṭra katham abhyudayo bhavet*

Wie kann auch nur ein Hauch reiner Bhakti in meinem Herzen aufsteigen, solange zwei üble Hexen – das Trachten nach *bhukti* und *mukti* – dort ihr böses Spiel treiben?

Zu *Bhukti* gehört jede Art körperlichen und mentalen Genießens. Das schließt mit ein, sich übermäßig um seine Gesundheit zu bemühen, oder um opulentes Essen, Kraft, Macht, Geld, Frauen, Kinder, Ruhm oder Erfolg. Auch sich zu wünschen, in seinem nächsten Leben in einer Königs- oder Brähmaṇa-Familie geboren zu werden, die himmlischen Planeten oder Brahmaloḥa zu erreichen oder irgendwelche andere Vergünstigungen im nächsten Leben zu bekommen, ist Teil davon. Außerdem fallen Aṣṭāṅga-Yoga, die achtzehn mystischen Vollkommenheiten und die acht *aiśvarya*s (Füllen) unter die Kategorie von *bhukti*. Die Gier nach *bhukti* zwingt das Lebewesen unter die Herrschaft von sechs Feinden, angefangen mit Lust und Zorn. Neid wird vom Herzen Besitz ergreifen und es regieren. Deshalb muss, wer reine Bhakti anstrebt, von materiellen Wünschen völlig frei sein. Von *bhukti* frei zu sein, bedeutet aber nicht, alles zurückzulassen und in den Wald zu ziehen. Nur im Wald zu leben oder Sannyāsa-Kleider (Mönchskleider) anzuziehen, schützt nicht vor materiellen Wünschen. Wenn ein Gottgeweihter jedoch Bhakti den Hauptplatz in seinem Herzen einräumt, kann

er losgelöst bleiben, selbst wenn er mitten in der Welt der Sinne lebt und er wird fähig sein, dem Wunsch nach *bhukti* zu entsagen. Śrīla Rūpa Gosvāmī schreibt dazu (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.254-256):

*rucim udvahatas tatra janasya bhajane hareḥ
viṣayeṣu gariṣṭho 'pi rāgaḥ prāyo vilīyate*

*anāsaktasya viṣayān yathārham upayuñjataḥ
nirbandhaḥ kṛṣṇa-sambandhe yuktaṁ vairāgyam ucyate*

*prāpañcikatayā buddhyā hari-sambandhi-vastunaḥ
mumukṣubhiḥ parityāgo vairāgyaṁ phalgu kathiyate*

Sobald ein Mensch Geschmack daran findet, Kṛṣṇa zu verehren, lässt seine starke Anhaftung an das Sinnliche Stück für Stück nach. Mehr und mehr nimmt er in einer Haltung der Loslösung nur das an, was er notwendigerweise zum Leben und zum Dienen braucht und versteht, wie diese Dinge zu Kṛṣṇa in Beziehung stehen. Das nennt man sinnvolle oder natürliche Entsagung (*yukta-vairāgya*). Sich Befreiung zu wünschen und alles Materielle als Illusion zurückzuweisen, zählt dagegen zu falscher oder sinnloser Entsagung (*phalgu-vairāgya*).

Es ist für die verkörperte Seele nicht möglich, materiellen Dingen völlig zu entsagen. Aber sie kann die Haltung aufgeben, Formen, Geschmäcker, Düfte, Berührungen und Klänge für sich zu genießen und sie kann verstehen, wie die Welt mit Kṛṣṇa zusammenhängt. Was heißt das genau? Das heißt, dass man alle Lebewesen als

Kṛṣṇas Diener oder Dienerinnen sehen soll. Die Gärten und Flüsse sind Orte für Kṛṣṇas Freude, alles Essen soll Kṛṣṇa dargebracht werden und alle schönen Düfte gehören Seinem Dienst. Von allem, was wir anfassen, sollten wir wissen, dass es mit Kṛṣṇa verbunden ist und wir sollen nur Worte hören, die Seinen Ruhm und den Seiner Geweihten beschreiben. Ein Gottgeweihter mit dieser Sicht wird die Welt der Sinne nicht länger als von Bhagavān getrennt betrachten. Der Wunsch nach *bhukti* im Herzen wird stärker, wenn man das Glück, das die Sinne schenken, für sich selbst genießen will, und das ist es, was uns letztlich vom Bhaktipfad abweichen lässt. Wenn man dagegen alles in dieser Welt in Kṛṣṇas Dienst benutzt, verschwindet der Wunsch nach *bhukti* völlig aus dem Herzen und schafft Raum für reine Hingabe.

Gleichermaßen wichtig, wie den Drang nach *bhukti* aufzugeben, ist es, sich vom Wunsch nach *mukti*, nach Befreiung, zu distanzieren. Das Thema *mukti* birgt einige tiefe Überlegungen in sich. Fünf Arten von *mukti* werden in den Schriften aufgeführt:

*sālokya-sārṣṭi-sāmīpya-sārūpyaikatvam apy uta
dīyamānaṁ na gṛhṇanti vinā mat-sevanāṁ janāḥ*
(Śrīmad Bhāgavatam 3.29.13)

Śrīla Kapiladeva sprach: „Mutter, obwohl Meinen reinen Geweihten fünf Arten von Befreiung zur Verfügung stehen, *sālokya*, *sārṣṭi*, *sāmīpya*, *sārūpya* und *ekatva*, nehmen sie sie nicht an. Ihnen ist einzig an Meinen transzendentalen, liebenden Dienst gelegen.“

Durch *sālokya-mukti* wird man ein Bewohner von Bhagavāns Reich, durch *sārṣṭi-mukti* bekommt man Reichtum, der dem Bhagavāns gleichkommt, *sāmīpya-mukti* erlaubt es, in Bhagavāns Nähe zu leben und *sārūpya-mukti* verleiht eine vierarmige Gestalt wie die von Bhagavān Viṣṇu. *Ekatva*-Befreiung wird auch *sāyujya-mukti* genannt: Eingehen oder Verschmelzen. *Sāyujya-mukti* unterteilt man in *brahma-sāyujya*, Verschmelzen mit dem Brahman, und *īśvara-sāyujya*, das Eingehen in den Paramātmā. Dem Pfad des unpersönlichen *brahma-jñāna* zu folgen, führt einen, wenn man ihn den Schriften getreu praktiziert, zu *brahma-sāyujya*. Wenn man Pātañjalīs Yoga-Vorgang richtig folgt, erreicht man *īśvara-sāyujya* und kann in den Paramātmā eingehen. Gottgeweihte aber lehnen beide Arten dieser *sāyujya-mukti* entschieden ab. Auch Leute, die *sāyujya* als Endziel anstreben, folgen Bhakti-Praktiken, jedoch ist ihre Hingabe nicht von ewiger Natur und unaufrichtig. Sie sehen Bhakti nicht als ewige Tätigkeit an, für sie ist sie nur ein Hilfsmittel, um das Brahman zu erreichen, und wenn sie das Brahman erreicht haben, verschwinden auch ihr Dienst und ihre Hingabe. Deshalb nimmt die Bhakti eines aufrichtigen Gottgeweihten in Gemeinschaft solcher Personen gefährlich schnell ab. Reine Bhakti wohnt nie im Herzen von Menschen, die *sāyujya-mukti* als Vollkommenheit ansehen. Über die anderen Arten von *mukti* schreibt Śrī Rūpa Gosvāmī im *Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* (1.2.55-57):

*atra tyājyatayaivoktā muktiḥ pañca-vidhāpi cet
 sālokyādis tathāpy atra bhaktyā nāti virudhyate
 sukhaiśvaryottarā seyaṁ prema-sevottarety api
 sālokyādir-dvidhā tatra nādyā sevā juṣāṁ matā
 kintu premaika-mādhurya-juṣa ekāntino harau
 naivāngī kurvate jātu muktiṁ pañca-vidhām api*

Reine Gottgeweihte sind an keiner Form von Befreiung interessiert. Dennoch sind die vier zuletzt erwähnten (*sālokyā*, *sārṣṭi*, *sāmīpya* und *sārūpya*) mit Bhakti nicht völlig unvereinbar, nämlich dann, wenn dabei der Wunsch vorherrscht, dem Herrn um Seiner Freude willen zu dienen (*prema-sevottarā-mukti*) – obwohl sich strenggenommen auch hier ein Hauch Egoismus verbirgt. Unakzeptabel für alle, denen es um Bhakti geht, ist solche *mukti*, bei der man sich eigene Freude vom Reichtum und Glück Vaikuṅṭhas erhofft (*sukhaiśvaryottarā-mukti*).

Ekāntika-bhaktas aber, nur auf Kṛṣṇa fixierte Geweihte, die brennend an Seinem Dienst haften, wollen keine Art von Befreiung, für sie ist sie lediglich ein Hindernis. Darin vertieft, ihre eigene süße Liebe zu kosten, wollen sie nur Kṛṣṇa glücklich sehen. Sie lehnen alle Arten von *mukti* selbst dann ab, wenn der Herr sie ihnen persönlich anbietet.

In reinen Gottgeweihten existiert also kein Wunsch nach Befreiung. Dieses Freisein vom Trachten nach *mukti* und allen Wünschen außer dem, Kṛṣṇa erfreuen zu wollen, nennt man *anyābhilāṣitā-śūnya*. Es ist ein begleitendes Merkmal von Bhakti.

Das zweite Begleitmerkmal Bhaktis ist *jñāna-karmādi-anāvṛtam*, nicht von Karma und Jñāna bedeckt zu werden. Das Wort *ādi* in dem Begriff *jñāna-karmādi* bedeutet *und so weiter*, und warnt neben materiell motiviertem Handeln (*karma*) und mentalem Spekulieren (*jñāna*) auch vor Vorgängen wie Aṣṭāṅga-Yoga, Vairāgya, Sāṅkhya-Yoga und anderen, in erster Linie auf Körper und Geist abzielenden religiösen Praktiken.

Wie bereits erklärt, dreht sich in Bhakti alles um Kṛṣṇas Zufriedenheit. Die Seele ist transzendental, Kṛṣṇa ist transzendental und die Neigung zu reiner Hingabe (*bhakti-vṛtti*), durch die die Seele ihre ewige Beziehung zu Kṛṣṇa vertieft, ist ebenfalls transzendental. Wenn die Seele in ihrem reinen Zustand verankert lebt, handelt sie ausschließlich auf transzendente Weise zu Kṛṣṇas Freude; die unterstützenden Aspekte von Bhakti, wie keine anderen Wünsche zu hegen, spielen zu dieser Zeit gar keine Rolle. Anders ausgedrückt, zeigt sich Bhakti bei der befreiten Seele nur an ihrem Hauptmerkmal, die Begleitmerkmale sind für sie nicht von Belang. Für die bedingte Seele jedoch, die in der materiellen Welt wohnt, sind neben der Haupthaltung, sich um Kṛṣṇas Freude zu bemühen, die begleitenden Aspekte ebenfalls erforderlich. Eine Seele in der materiellen Welt hat viele Arten von Wünschen. Deshalb muss sie, wenn sie über reine Hingabe lernt, auch mit dem Konzept von *anyābhilāṣitā-*

śūnya vertraut werden: alle Wünsche aufzugeben außer dem Wunsch für Kṛṣṇas Freude. In der spirituellen Welt ist eine solche Ausbildung nicht erforderlich.

Das Lebewesen, das in den Ozean der materiellen Existenz gefallen ist, taucht tief in materielle Tätigkeiten ein und wird in der Folge von einer Krankheit befallen, die da heißt: „Kṛṣṇa zu vergessen.“ In seiner misslichen Lage, geplagt von den extremen Leiden, die die Krankheit begleiten, mag in ihm der Wunsch aufsteigen, aus diesem Meer der Unwissenheit gerettet zu werden. Wenn dieser Wunsch auftritt, zeigt das Lebewesen Reue und verdammt sich selbst: „Wie unglücklichselig ich bin! Ich versinke im endlosen Meer des materiellen Daseins. Wellen von verruchten Wünschen stoßen mich umher und Krokodile und Haie, wie Lust und Zorn, setzen mir zu. Ich bin verzweifelt und weine, doch sehe ich keinen Ausweg aus meiner elenden Existenz. Was soll ich tun? Habe ich keinen wahren Freund? Gibt es keine Rettung? Was soll ich tun? Wie werde ich frei? Ich sehe keinen Ausweg aus meinem Elend. Ach, ich verliere alle Hoffnung!“

Niedergeschlagen und hilflos verliert die Seele alle Kraft und allen Enthusiasmus. Wenn der mitleidvolle Kṛṣṇa sie in diesem Zustand sieht, sät er barmherzigerweise den Samen der Bhaktipflanze in ihr Herz. Dieser Same wird auch als *śraddhā*, als spirituelles Vertrauen, bezeichnet und birgt in sich den noch unentwickelten Spross der Zuneigung zu Gott (*bhāva*). Begossen durch das Wasser

des hingebungsvollen Dienstes, durch Hören und Chanten über Kṛṣṇas Herrlichkeit, beginnt der Samen zu keimen und entfaltet erste Blätter. Er wächst zur Pflanze auf, dann erscheinen Blüten und schließlich, wenn der Seele großes Glück winkt, trägt die Bhaktipflanze die Früchte reiner Liebe (*prema*). Ich will kurz die allmähliche Entwicklung von Bhakti beschreiben, die mit dem Samen von *śraddhā* ihren Anfang nimmt.

Im selben Moment, wo der *śraddhā*-Samen in das Herz eingepflanzt wird, erscheint dort Bhaktidevī – jedoch ist sie noch zart und empfindlich, wie ein neugeborenes Kind. Wenn sich die Göttin der Hingabe, Bhaktidevī bzw. Śraddhādevī in das Herz des Gottgeweihten begibt, muss sie sorgsam gehegt und behütet werden. So wie Eltern ihr kleines Baby vor Sonne, Kälte, Hunger, Durst und allem Unheil schützen, muss auch die neugeborene Śraddhā von Unheil ferngehalten werden. Sonst werden ihr die Einflüsse von Jñānīs, Karmīs und Yogīs, die Anhaftung an das Materielle, trockene Entsagung und ähnliches nicht erlauben, zu reiner Bhakti heranzuwachsen, sondern sie wird sich stattdessen zu etwas anderem entwickeln. Das heißt, das anfängliche Vertrauen wird sich nicht zu *śuddha-bhakti*, reiner Bhakti entfalten, sondern die Form verschiedener *anarthas*, unerwünschter Eigenschaften annehmen. Diese Gefahr besteht solange, bis die kleine Śraddhādevī durch die Fürsorge ihrer liebevollen Amme (die Gemeinschaft reiner Gottgeweihter) und gestärkt

durch gesunde Nahrung und Medizin (hingebungsvollen Dienst) zu *niṣṭhā* aufwächst, zu gefestigtem Vertrauen. Auf der Stufe von *niṣṭhā* können ihr keine *anarthas* so leicht etwas anhaben. Wenn Śraddhādevī nicht mit genauer Sorgfalt beschützt wird, können Ungeziefer, Keime, Moskitos und Schmutz (wie mentales Spekulieren, falsche Entsagung, Unpersönlichkeit und *sāṅkhyā*-Praxis) sie infizieren. Solange die Seele noch bedingt ist, sind Wissen und Entsagung nicht vermeidbar, aber durch eine falsche Dosis davon (*pratikula-bhāva*) wird Bhakti geschädigt. Wie Jīva Gosvāmī erklärt, wird hier vorrangig vor dem Wissen gewarnt, das auf unpersönliche Befreiung abzielt (*brahma-jñāna*). Es gibt zwei Arten von Jñāna: Wissen, das nach Befreiung strebt, und Wissen über Gott (*bhagavat-tattva-jñāna*), welches zusammen mit Bhakti im Herzen des Gottgeweihten erscheint. *Brahma-jñāna* ist Bhakti abträglich und es ist wichtig, sich weit davon fern zu halten. Es gibt Leute, die behaupten, dass *brahma-jñāna* notwendig ist, damit Bhakti entsteht, aber diese Vorstellung ist falsch. Tatsächlich trocknet Bhakti durch solches Jñāna aus. *Tattva-jñāna* auf der anderen Seite, Wissen über die Beziehung zwischen Gott, den Lebewesen und der materiellen Natur, erwacht im Herzen durch hingebungsvolle Praxis, und dieses Wissen ist für Bhakti hilfreich. Man nennt es auch *ahaituka-jñāna*, Wissen ohne versteckte Motive. Sūta Gosvāmī erklärt im *Śrīmad Bhāgavatam* (1.2.7):

*vāsudeve bhagavati bhakti-yogaḥ prayojitaḥ
janayatyāśu vairāgyam jñānam ca yad ahaitukam*

Bhakti-Yoga auszuführen, um Bhagavān Vāsudeva zufriedenzustellen, lässt zugleich Wissen und Entsagung entstehen. Der Gottgeweihte wird all das aufgeben, was keine Beziehung zu Vāsudeva besitzt und er wird reines Wissen erlangen, welches nur danach forscht, Bhagavān zu erreichen.

Man kann aus all diesem Gesagten ableiten, dass jemand dann *uttamā-bhakti*, reine Bhakti, praktiziert, wenn er nicht unter die Dominanz von *jñāna*, *karma* und so weiter gerät, sondern sie als Hilfsmittel beziehungsweise Diener von Bhakti ansieht. Er führt Tätigkeiten aus, die Kṛṣṇa erfreuen sollen und bleibt frei von selbstischen Absichten. Bhakti ist der einzige Vorgang, der dem Lebewesen transzendente Freude in Aussicht stellt, andere Vorgänge sind nur äußerlich. In Verbindung mit Bhakti wird Karma manchmal als *āropa-siddhā-bhakti* wahrgenommen, Bemühungen, denen man Bhakti-Eigenschaften zuschreibt, und Jñāna manchmal als *saṅga-siddhā-bhakti*, Bemühungen, die zu Bhakti in Beziehung stehen oder förderlich dafür sind. Sie sind jedoch nicht *svarūpa-siddhā-bhakti* oder echte, wesensgemäße Bhakti. *Svarūpa-siddhā-bhakti* kennt keine Falschheit und ist von Natur aus voll von Glückseligkeit, und sie strebt nie nach materiellem Glück oder Befreiung. *Āropa-siddhā-bhakti* birgt dagegen noch Wünsche nach *bhukti* und *mukti* in

sich und wird deshalb auch *sakaitava-bhakti*, unaufrichtige Bhakti genannt. Geschätzte Vaiṣṇavas: Euch als Seele zieht es zu *svarūpa-siddhā-bhakti*, von Natur aus liegt euch nichts an *āropa-siddhā-bhakti* und *saṅga-siddhā-bhakti*. Diese beiden Arten der Hingabe sind vom Wesen her keine echte Bhakti, auch wenn manche Leute sie dafür halten. Sie gehören vielmehr zu *bhakti-ābhāsa*, etwas Bhaktiähnlichem. Wenn man mit etwas Glück durch *bhakti-ābhāsa*, bhaktiähnliche Praktiken, Vertrauen in die wahre Natur von Bhakti gewinnt, dann kann sich der *ābhāsa* in reine Bhakti umwandeln. Das ist aber nicht leicht, wahrscheinlicher wird man sich durch *bhakti-ābhāsa* weiter von *śuddha-bhakti* entfernen. Aus diesem Grund lautet der Rat der Schriften, sich *svarūpa-siddhā-bhakti* zuzuwenden.

In diesem ersten Kapitel wurden die Charakteristiken von reiner Bhakti erörtert. Dazu haben wir Unterweisungen unserer Ācāryas hier zusammengetragen. Zusammenfassend lässt sich ihre Sichtweise im folgenden Vers veranschaulichen:

*pūrṇa cidātmake kṛṣṇe jīvasyāṇu cidātmanah
upādhi-rahitā ceṣṭā bhaktiḥ svabhāvikī matā*

Śrī Kṛṣṇa ist das große, vollständige Bewusstsein, der Gebieter über alles Existierende, und das Lebewesen ist das kleine, abhängige Bewusstsein, vergleichbar mit dem Lichtpartikel in

den Strahlen der unbegrenzten spirituellen Sonne. Die natürliche und wesenseigene Neigung des winzigen Bewusstseins, dem vollständigen Bewusstsein entgegenzustreben, nennt man Bhakti. Etwas anderes zu wünschen als Kṛṣṇas Freude – wie Karma und Jñāna – bedeutet für das Lebewesen nur materieller Ballast und Maskerade (*upādhis*). Von seinem Wesen her kennt es nichts anderes, als sich um Kṛṣṇas Zufriedenstellung zu bemühen.

Kapitel Zwei

EINE ANALYSE VON
BHA KTI-ĀBHĀSA

*yad bhaktyābhāsa-leśo 'pi
dadāti phalam uttamam
tamānanda-nidhiṁ kṛṣṇa-
caitanyaṁ samupāsmāhe*

Ich verehere Śrī Kṛṣṇa Caitanya, das Meer
transzendentaler Freude. Schon eine Spur
von Hingabe an Ihn (*bhakti-ābhāsa*) bewirkt
wahre Wunder.

Meine lieben Gottgeweihten, im vorangegangenen Kapitel haben wir das Hauptmerkmal und die begleitenden Merkmale von Bhakti behandelt. In diesem Kapitel werden wir uns *bhakti-ābhāsa* zuwenden, bhaktiähnlichen Bemühungen. Dieses Thema haben wir bereits angeschnitten, als wir die begleitenden Merkmale von Bhakti untersuchten, und genau genommen gehört *bhakti-ābhāsa* auch in die Rubrik der Begleitmerkmale. Aber weil es nicht sinnvoll ist, in der Abhandlung von Haupt- und Begleitmerkmalen auf *bhakti-ābhāsa* ausführlich einzugehen, beginnen wir dafür ein neues Kapitel. Wir hoffen, dass diese Ausführungen die Thematik des letzten Kapitels noch klarer werden lassen.

Es wurde erklärt, was Bhakti ist, nämlich das natürliche und unverfälschte Streben des winzigen Bewusstseins (des Lebewesens) hin zum großen Bewusstsein (zu Kṛṣṇa). Seelen existieren in zwei verschiedenen Lebensbereichen, dem befreiten und dem bedingten Dasein. Im befreiten Dasein lebt die Seele in ihrer reinen, wesensgemäßen Stellung. Die befreite Seele kennt keine materiellen Beziehungen, sie identifiziert sich mit nichts Materiellem, und deswegen sind die begleitenden Merkmale von Bhakti für sie gar nicht relevant. Im bedingten Dasein dagegen, in dem ihre Intelligenz durch die Umhüllungen des subtilen und groben Körpers verschmutzt ist, vergisst die Seele ihre wesensgemäße Identität und schmückt sich mit verschiedenen

materiellen Namen und Bezeichnungen. Ein klarer Spiegel kann jedes Bild richtig reflektieren, wenn der Spiegel aber verstaubt ist, zeigt er ein undeutliches Abbild. Man kann sagen, dass der Spiegel dann andere Merkmale, *upādhis*, angenommen hat. *Upādhis*, wesensfremde Merkmale entstehen, wenn die eigentliche Natur einer Sache bedeckt oder verfremdet wird. In ähnlicher Weise bedeckt die materielle Natur die reine Natur der Seele und deshalb werden im bedingten Lebewesen wesensfremde Merkmale und Eigenschaften sichtbar. Im *Śrīmad Bhāgavatam* (11.2.37) heißt es:

*bhayam dvitīyābhiniveśataḥ syād
iśād apetasya viparyayo 'smṛtiḥ
tan-māyayāto budha ābhajet taṁ
bhaktyaikayeśam guru-devatātmā*

Die wesenseigene, ewige Natur der Seele ist es, sich mit Liebe und Hingabe in das große Bewusstsein, Bhagavān Śrī Kṛṣṇa, zu vertiefen – sobald sich die gleiche Seele aber vom Höchsten Herrn abwendet, ergreift Furcht von ihr Besitz und ihre Erinnerung wird verwirrt. Die Māyā-Energie ist eine niedrigere Energie des Herrn. Unter dem Einfluss dieser Māyā-Energie hält das unglückselige Lebewesen die materielle Welt für etwas von Bhagavān Unabhängiges und folglich vertieft sie sich ins materielle Dasein. Intelligente Menschen begeben sich daher unter die Führung eines echten spirituellen Meisters und verehren allein den Höchsten Gott Hari.

Diesem Vers kann man entnehmen, dass das Vertiefen ins Materielle, beziehungsweise die Materie an sich, etwas Wesensfremdes (*upādhi*) für die Seele ist. Im Zustand, wo sie sich mit diesem Wesensfremden identifiziert, nimmt ihre reine Hingabe schnell eine verzerrte Form an und verwandelt sich in *bhakti-ābhāsa*, etwas, was Bhakti ähnlich sieht, aber nicht entfernt an reine Bhakti heranreicht. Gottgeweihte, die reine Bhakti beginnen wollen, müssen *bhakti-ābhāsa* völlig aufgeben und sich *kevala-bhakti*, natürlichem, unablässigem hingebungsvollen Dienst widmen. Deshalb erörtern wir das Thema *bhakti-ābhāsa* hier detailliert.

Diese Analyse von *bhakti-ābhāsa* ist vertraulich, nur verinnerlichte (*antaraṅga*) Gottgeweihte können sie richtig verstehen. Diejenigen, die *bhakti-ābhāsa* für Bhakti halten, werden beim Lesen dieses Büchleins nicht sehr glücklich sein, es sei denn, ihr durch genügend spirituelle Eindrücke (*sukṛtī*) geprägtes Herz öffnet ihnen den Zugang dazu. Ich fühle eine große Freude, dieses Thema vor den aufrichtigen Gottgeweihten zu erörtern.

Śrīla Rūpa Gosvāmī hat *bhakti-ābhāsa* im *Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* nicht gesondert behandelt. Er gab eine vollständige, wenn auch nicht auf den ersten Blick offensichtliche Erklärung von *bhakti-ābhāsa* in der ersten Hälfte des Bhakti-Definitionsverses: *anyābhilāṣitā-sūnyam jñāna-karmādy anāvṛtam*. Detaillierter beschrieb er das

Thema in einer Abhandlung über *rati-tattva*. Die hier angeführten Erklärungen basieren auf Rūpa Gosvāmī Ausführungen. *Bhakti-ābhāsa* ist eine Vorstufe vor *śuddha-bhakti*, das heißt, der Gottgeweihte wird erst etwas Bhakti-ähnliches praktizieren, später auf die Stufe reiner Hingabe gelangen, und schließlich Anhaftung an Kṛṣṇa (*rati*) entwickeln. Śrīla Rūpa Gosvāmī erklärt (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.45):

pratibimbas tathā chāyā ratyābhāso dvidhā mataḥ

Es gibt zwei verschiedene Arten von *bhakti-ābhāsa*: *pratibimba-bhakti-ābhāsa*, eine Spiegelung von Bhakti und *chāyā-bhakti-ābhāsa*, ein Schatten von Bhakti.

Was ist der Unterschied zwischen den beiden? *Pratibimba* bedeutet Spiegelbild. Ein Spiegelbild erscheint als etwas vom ursprünglichen Bild vollkommen Getrenntes und besitzt gewissermaßen eine eigene Identität, während *chāyā*, der Schatten, direkt mit dem Ursprungsobjekt verbunden ist, das heißt, nahe am Ursprung bleibt, und eine Teilmanifestation desselben darstellt. Zum genaueren Verständnis: Man nennt das Spiegelbild eines Baumes im Wasser *pratibimba*. Dieses Spiegelbild ist nicht in direkter Berührung mit dem ursprünglichen Baum. Das Abbild entsteht, weil der echte Baum existiert, aber dennoch erscheint die Reflektion als ein eigenes Objekt. Der Schatten, der entsteht, wenn ein Gegenstand das Licht

verdeckt, ist dem ursprünglichen Gegenstand ähnlich und in direkter Berührung mit ihm. Śrīla Jīva Gosvāmī schreibt dazu: *tasmān nirupādhitvam eva rater mukhya-svarūpatvaṁ sopādhitvam ābhāṣatvaṁ tattva gaṇyā vṛtṭyā pravartamānatvam iti* – „Wenn Bhakti rein ist (von allen *upādhis*, allem Wesensfremden frei) wird sie *svarūpa-bhakti* oder wesenseigene Bhakti genannt. Durch *upādhis* verfälschte Bhakti dagegen nennt man *bhakti-ābhāsa*. *Bhakti-ābhāsa* erwächst aus der bedingten Natur des Lebewesens. Das bedingte Lebewesen besitzt eine ewige, spirituelle Natur (*mukhya-vṛtṭi*) und eine bedingte, verzerrte Natur (*gaṇa-vṛtṭi*). *Pratibimba-* und *chāyā-bhakti-ābhāsa* haben beide ihren Ursprung in der bedingten Natur. Wenn Bhakti ihre wahre Gestalt wiedergewinnt, bleibt sie völlig frei von *pratibimba* und *chāyā* und existiert nur in ihrer ursprünglichen Form, als reine und spontane Hingabe.“

PRATIBIMBA-BHAKTI-ĀBHĀSA

Zunächst wollen wir uns mit *pratibimba-bhakti-ābhāsa* befassen. *Pratibimba-bhakti-ābhāsa* kann man dreifach unterteilen, in: (1) Bhakti bedeckt durch Unpersönlichkeit (*jñāna*), (2) Bhakti bedeckt durch Materialismus (*karma*) und (3) Bhakti in etwas zu sehen, das sich mit reiner Hingabe nicht verträgt.

(1) Im ersten Fall bleibt Bhakti hinter einer Bedeckung von unpersönlichem Jñāna verborgen. Es ist, als ob ein Vorhang von Unpersönlichkeit zwischen den Praktizierenden und seiner wesenseigenen Bhakti gezogen ist und ihm den Blick darauf verwehrt.

Jñāna bedeutet hier, zu glauben, dass es in der Transzendenz keine Namen, Formen, Eigenschaften und Tätigkeiten gibt, sondern dass alle Vielfalt materiell ist und dass die Seele, wenn sie vom materiellen Dasein befreit wird, mit der Allenergie, dem unbegrenzten Brahman verschmilzt. Wo immer solches Jñāna auftaucht, bleibt reine Bhakti fern. Bhakti bedeutet, für Kṛṣṇas Freude zu handeln. Unpersönlichkeit dagegen lässt keinen Raum für Bhaktitätigkeiten, denn sie verneint die getrennte Existenz von Kṛṣṇa, dem Diener Kṛṣṇas und dem Dienst an sich. Ein solcher Jñānī glaubt, dass auf der Stufe der Befreiung Bhakti nicht länger existiert, weil Geist, Körper und Ego aufgelöst sind. Gleichzeitig aber folgt er dem Bhakti-Vorgang, um die Stufe der Befreiung zu erreichen. Wie kann man also seine Bhakti aufrichtig und ewig nennen? Zu Lebzeiten bemüht er sich, Kṛṣṇa zufriedenzustellen, und am Ende möchte er Kṛṣṇas Existenz auslöschen. Er gleicht damit dem Dämon Vṛkā, der Śiva hingegen verehrt hatte. Nachdem er von diesem die Segnung erbeten hatte, jeden töten zu können, dessen Kopf er mit seiner Hand berührte, wollte Vṛkā die Segnung gleich an Śiva selbst ausprobieren. Bhakti von solcher Art ist falsch

und zeitweilig, denn sie lässt die wahre Natur ewiger Hingabe außer acht. Im *Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* (1.3.46, 44) beschreibt Rūpa Gosvāmī die Merkmale solcher falschen Bhakti wie folgt:

*aśramābhīṣṭa-nirvāhī rati-lakṣaṇa lakṣitaḥ
bhogāpavarga-saukhyāmsa-vyañjakaḥ pratibimbakaḥ*

*kintu bāla-camatkāra-kārī tac-cihna vīkṣayā
abhijñena subodho 'yam ratyābhāsaḥ prakīrtitaḥ*

Wenn man sieht, wie manche Menschen, die sich materiellen Genuss und Befreiung wünschen, bei Kṛṣṇas Verehrung zittern und Tränen vergießen, könnte man denken, dass enorme Anhaftung an Kṛṣṇa (*kṛṣṇa-rati*) sie bewegt. Aber nur unintelligente Leute, die sich leicht durch Äußerlichkeiten beeindrucken lassen, werden solche *rati* für echt halten, wer mit Bhakti vertraut ist, erkennt darin *pratibimba-rati-ābhāsa*.

Das Bewegtsein und Weinen dieser Menschen hat zwei Gründe. Zum einen sind sie glücklich, wenn sie an Kṛṣṇa denken; aber nicht, weil sie Kṛṣṇa spontan und selbstlos lieben, sondern weil sie sich nach Befreiung sehnen und Kṛṣṇa derjenige ist, der ihnen solche Mukti gewähren kann. Und zweitens weinen sie, weil sie sich freuen, dass sich einfach durch *bhakti-ābhāsa* ihre Herzenswünsche so leicht erfüllen lassen.

*vārāṇasī-nivāsī kaścid ayaṁ vyāharan hareścaritam
yati-goṣṭhyām utpulakaḥ siñcati gaṇḍa-dvayī-masraiḥ*

Einmal, in einer Zusammenkunft von Sannyāsīs in Vārāṇasī, rezitierte ein Sannyāsī Schriftstellen über die Herrlichkeiten Śrī Haris. Sein Körper zitterte immer wieder und Tränen liefen ihm pausenlos aus den Augen. Während er die Eigenschaften des Herrn lobpries, dachte er: „Wie wunderbar! Auf diese einfache Weise erreiche ich unpersönliche Befreiung!“

Śrīla Rūpa Gosvāmī beschreibt den Grund dafür, dass man in einen solchen Zustand geraten kann (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.47-48):

*daiṅvāt sad-bhakta-saṅgena kīrtanādyanusāriṅnām
prāyahaḥ prasanna-manasām bhogo mokṣādi-rāgiṅnām*

*keṣāñcit hṛdi bhāvendoḥ pratibimba udañcati
tad-bhakta-hṛn-nabhaḥ-sthasya tat-samsarga-prabhāvataḥ*

Bewegtsein und Weinen sind für einen Unpersönlichkeitsanhänger nicht einfach, weil Wissen und Entsagung das Herz hart machen und die Symptome von Bhakti verdrängen, die von Natur aus zart und gefühlvoll ist. Obwohl die Bhakti-Praktiken solcher Unpersönlichkeitsanhänger an dem Wunsch nach Sinnenbefriedigung und Befreiung kranken, erfahren sie trotzdem ein wenig Freude in ihrem Herzen, wenn sie über Kṛṣṇa hören und chanten. Wenn sie durch glückliche Umstände dabei mit einem reinen Gottgeweihten zusammenkommen, spiegelt sich durch die Kraft dieser Gemeinschaft die Liebe (*bhāva*), die im reinen Herzen des Gottgeweihten wie der Mond aufsteigt, sogar in dem mit Unpersönlichkeit verunreinigten Herzen der Jñānīs wieder. Dann kann es passieren, dass sie ein wenig Ekstase erfahren und weinen. Wenn sie dann aber später nicht mehr in

der Nähe des Vaiṣṇavas sind, kritisieren sie die Tränen und das Zittern ihrer eigenen Schüler und bezeichnen es als Heuchelei und Schwindel. Deshalb kann Bhakti nie in ihrem von Unpersönlichkeit bedeckten Herz erscheinen, allenfalls die Symptome von *bhakti-ābhāsa* sind manchmal zu sehen.

(2) Im zweiten Fall wird weltliche, materiell motivierte Religion (*bahirmukha-karma*) zu einem Hindernis für Bhakti. Ein Vorhang von Karma verwehrt es der Seele, die reine, wesenseigene Hingabe zu kosten. Die in den Schriften vorgeschriebenen sozialen und gesellschaftlichen Pflichten (*varṇa-dharma*, *āśrama-dharma*), und auch Aṣṭāṅga-Yoga, gehören allesamt zu Karma. Pflichten werden weiter in tägliche (*nitya-karma*) und gelegentliche (*naimittika-karma*) Pflichten unterteilt. Kurz gesagt bezeichnet man alle Tätigkeiten, die ein frommes, religiöses Leben (und die Früchte der frommen Handlungen) zum Ziel haben, als Karma. Eine detaillierte Erklärung von Karma an dieser Stelle würde bei weitem die Grenzen dieses Aufsatzes sprengen; wer mehr darüber wissen möchte, möge den ersten Teil meines Buches Śrī Caitanya-Śikṣāmṛta lesen. Karma nun, wie es in den Büchern der Smārtas (weltlicher Religionshüter) aufgeführt wird, gehört in die Kategorie bhaktiabträglicher, materialistischer Rituale. Smārta-Schriften beschreiben Tätigkeiten wie die zum Varṇāśrama gehörenden *sandhya-vandana*-Gebete als *nitya-karma*, als tägliche vorgeschriebene Pflichten. Manche Smārtas halten diese *nitya-karma*-Rituale für

Bhakti. Bei genauerem Hinschauen wird jedoch deutlich, dass solche Religion nur äußerlichen, materialistischen Charakter trägt. Was hier so aussieht wie Hingabe, ist lediglich *pratibimba-bhakti-ābhāsa*, nicht aber reine Bhakti. Als Ergebnis dieser Tätigkeiten erlangt man nämlich entweder unpersönliche Befreiung oder irdische beziehungsweise himmlische Freuden. Manche Leute halten die Praktiken des Bhaktivorgangs, wie Hören und Chanten, für Karma und das ritualistische Chanten und Hören auf dem Karma-Pfad für Bhakti. Derartige Fehlinterpretationen entstehen, weil ein fundiertes Verständnis von Bhakti und Karma fehlt. Obgleich Karma- und Bhaktipraktiken sich äußerlich ein wenig ähnlich sehen, gibt es doch zwischen ihnen einen grundsätzlichen Unterschied. Das, was man tut, um sich irdisches oder himmlisches Glück zu verdienen, nennt man Karma. Das Glück dabei zieht man entweder aus Sinnenbefriedigung oder aus der unpersönlichen Befreiung vom Leid. Bhaktitätigkeiten hingegen sind solche, bei denen man sich in Gefühle vertieft, die die wesenseigene Sehnsucht nach Zuneigung zu Kṛṣṇa nähren, frei von jedem Wunsch nach etwas anderem. Alle zusätzlichen Ergebnisse, die ihre Handlungen hervorbringen, sehen Gottgeweihte als komplett unwichtig an. Diejenigen Karmahandlungen, die reine Hingabe nähren, werden ebenfalls zu Bhakti gezählt, denn nur Bhakti bringt Bhakti hervor; Jñāna und Karma können nie zu Bhakti führen.

Oh ihr verinnerlichten Gottgeweihten: diejenigen, die sich nur mit Äußerlichkeiten und Ritualen zufriedengeben, werdet ihr mit diesen Ausführungen über die Feinheiten von Karma und Bhakti nicht glücklich machen können. Wenn ihr spirituelles Guthaben gewachsen ist und durch den Einfluss von *sat-saṅga* ihr Vertrauen in Karma und Jñāna abnimmt, wird die Saat von Bhakti, *śraddhā*, in ihrem Herzen aufgehen. Ohne *śraddhā* kann man den subtilen Unterschied zwischen Karma und Bhakti nicht begreifen. Wir sollen verstehen, dass die transzendenten Gefühle von reiner Bhakti nicht erfahrbar sind, wenn man Bhakti als zu Karma zugehörig ansieht. Den Unterschied zwischen bitter und süß kann man nur schmecken, nicht diskutieren. Aber nachdem man gekostet hat, fällt eine Entscheidung darüber, welcher Geschmack der höhere ist, sehr leicht. Menschen, die Karma praktizieren, tanzen ebenfalls, wenn sie die Heiligen Namen chanten, und ihre Tränen fließen oder sie bekommen eine Gänsehaut. Aber das ist *pratibimba-bhakti-ābhāsa*, nicht reine Bhakti. Es ist das Ergebnis davon, dass sie Gemeinschaft mit Gottgeweihten hatten, wie im zuvor zitierten Vers *daivāt sad-bhakta-saṅgena* beschrieben. Ihr Zittern und Tränenvergießen sind Symptome, die aus sinnlicher Freude entstehen und deshalb nur ein Spiegelbild von Bhakti. Sie träumen dabei entweder von himmlischem Glück oder schweben auf einer Wolke der Freude über eingebildete Befreiung. Das ist *pratibimba-bhakti-ābhāsa*.

(3) Am Beispiel der Fünf-Götter-Verehrung (*pañcopāsanā*), wie sie heute in Indien weit verbreitet ist, und am Beispiel der Īśvara-Meditation des Yoga-Pfades lässt sich leicht die dritte Art von *pratibimba-bhakti-ābhāsa* aufzeigen, die entsteht, wenn Bhakti in etwas gesehen wird, was sich mit Bhaktiprinzipien gar nicht verträgt. Die Pañcopāsanā-Verehrung, wie sie heute verstanden wird, glaubt, dass es fünf Schulen der Gottesverehrung gibt: die Verehrung Śivas, Durgās, Gaṇeśas, des Sonnengottes Sūrya und Viṣṇus; mit Unpersönlichkeit als Ziel von jeder von ihnen. Die Viṣṇu-Verehrung im Pañcopāsanā folgt jedoch nicht den Prinzipien reiner Bhakti, sie ist nicht zu verwechseln mit derjenigen der vier authentischen Vaiṣṇava-Nachfolgen (*śrī-brahma-rudra-sanakāścātvaraḥ sampradāyinaḥ*) mit ihren vier Ācāryas Rāmānujācārya, Madhvācārya, Viṣṇusvāmī und Nimbāditya. Über die vier autorisierten Bhakti-Nachfolgen heißt es in den Veden: *sampradāya-vihīnā ye mantrās te niṣphalā matāḥ* – „Von anderen Schulen empfangene Mantras sind wirkungslos.“ Pañcopāsaka-Vaiṣṇavas sind in Wahrheit Unpersönlichkeitsanhänger, keine reinen Gottgeweihten. Sie glauben, dass ihre fünf Gottheiten letztlich nur in der Einbildung existieren. Ihrer Ansicht nach gehen sie, wenn sie die Vollkommenheit der Verehrung erreicht haben, am Ende in das unpersönliche Brahman ein, und die Hingabe, die sie diesen gedachten Formen von Gott dargebracht haben, verschwindet.

Eigentlich handelt es sich hier um eine andere

Form von *jñānāvṛta-bhakti-ābhāsa*, Bhakti bedeckt durch Unpersönlichkeit. Man kann nicht die Stufe reiner Bhakti erreichen, solange man denkt, dass dieses Zum-Unpersönlichen-Herrn-Beten echte Hingabe sei. Wenn Symptome von Bhakti wie Bewegtsein und Tränen bei den Fünf-Götter-Verehrern zu sehen sind, muss man sie ebenfalls dem Bereich sinnlicher Freude zuordnen, eine bloße Spiegelung echter Bhakti-Gefühle. So wie die Fünf-Götter-Verehrer scheinbar Hingabe zu ihren „imaginären“ Gottheiten pflegen, weinen und zittern manche Yogīs, wenn sie über ihre imaginäre Form der Überseele meditieren. All dies sind Beispiele für *pratibimba-bhakti-ābhāsa*. Die Theorie, dass sich *pratibimba-bhakti-ābhāsa* irgendwann zu reiner Bhakti weiterentwickelt, ist gänzlich falsch, denn ohne die beiden bhaktiabträglichen Motive, unpersonliche Meditation und ergebnisorientiertes Handeln, würde dieser Bhakti-Ābhāsa sofort aufhören zu existieren. Diejenigen, die solche scheinbare Hingabe praktizieren, erfahren keinen Nutzen davon, bis sie nicht ihr Bewusstsein von Grund auf reinigen. Unpersönlichkeitsanhänger wie die vier Kumāras und der große Jñānī Śukadeva Gosvāmī konnten ein neues, fortgeschritteneres Leben erst dann beginnen, als sie ihre alten Konzepte vollkommen aufgaben und den Bhaktipfad umarmten. Kraft ihrer neugewonnenen Bhakti erreichten sie dann die Stellung großer spiritueller Lehrer (*ācāryas*). Über *pratibimba-bhakti-ābhāsa* schrieb Śrī Rūpa Gosvāmī das folgende (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.3.42-43):

*vimuktākḥila tarṣair yā muktair api vimṛgyate
yā kṛṣṇenātigopyāśu bhajadbhṛyo 'pi na dīyate*

*sā bhukti-mukti-kāmatvāc chuddhām bhaktim akurvatām
hṛdaye sambhavaty eṣām kathām bhāgavatī ratih*

Wie kann echte Anhaftung an Kṛṣṇa (*bhagavat-rati*) im Herzen derer einen Platz finden, die sich Sinnengenuss und Befreiung wünschen? Solche Anhaftung wird begierig von befreiten Seelen herbeigeseht, die allen materiellen Wünschen entsagt haben – ja selbst denen, die sich mit Leib und Seele Seinem Dienst verschrieben haben, gibt Kṛṣṇa sie nicht leicht.

An dieser Stelle ist es auch notwendig, zu erwähnen, dass Menschen, die die dürftige Freude an Berausung und unerlaubtem sexuellem Genuss als Anziehung zu Kṛṣṇa darstellen, selbst gefallen sind und zudem andere verunreinigen.

CHĀYĀ-BHAKTI-ĀBHĀSA

Als nächstes ist es wichtig, *chāyā-bhakti-ābhāsa*, den Schatten von Bhakti, zu verstehen. Im Gegensatz zu *pratibimba-bhakti-ābhāsa* ist *chāyā-bhakti-ābhāsa* nicht entstellt (wie die seitenverkehrte Spiegelung) und unaufrecht; er besitzt Einfachheit und Tugend. Śrīla Rūpa Gosvāmī beschreibt *chāyā-bhakti-ābhāsa* im *Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* (1.3.49-53):

*kṣudra kautūhalaṃyā cañcala duḥkha-hāriṇī
rateś chāyā bhavet kiñcit tat-sādṛśyāvalambinī*

*hari-priya-kriyā-kāla-deśa-pātrādi-saṅgamāt
apy ānuṣaṅgikādeṣā kvacid ajñeṣvapikṣyate*

*kintu bhāgyaṃ vinā nāsau bhāvac chāyāpy udañcati
yad abhyudayataḥ kṣemaṃ tatra syād uttarottaram*

*hari-priya-janasyaiva prasāda-bhara-lābhataḥ
bhāvābhāso 'pi sahasā bhāvatvam upagacchati*

*tasminn evāparādheṇa bhāvābhāso 'py anuttamaḥ
krameṇa kṣayam āpnoti khaṣṭhaḥ pūrṇa-śāśī yathā*

Es gibt einige Gemeinsamkeiten zwischen *chāyā-bhakti-ābhāsa* und reiner Bhakti. Jedoch erkennt man *chāyā-bhakti-ābhāsa* daran, dass er einfach eine gewisse Neugier hervorruft (am Chanten der Heiligen Namen, dem Tanzen der Gottgeweihten und Ähnlichem), dass er unbeständig ist und dass er das materielle Leid fortnimmt. *Chāyā-bhakti-ābhāsa* erfahren manchmal auch Menschen, die kein spirituelles Wissen besitzen; es kann einfach dadurch entstehen, dass sie mit Gottgeweihten in Berührung kommen, oder mit Orten und Ereignissen, die etwas mit Bhagavān zu tun haben. Ganz gleich, ob jemand zur Pañcopāsana-Schule (Fünf-Götter-Verehrung) oder den vier autorisierten Schülernachfolgen gehört: man kann *chāyā-bhakti-ābhāsa* nicht erfahren, ohne speziell vom Glück gesegnet zu sein. Denn sobald ein Schatten von Liebe zu Kṛṣṇa (*bhāva-ābhāsa*) – wie flüchtig auch immer – eine Seele nur einmal streift, wird dieser Hauch von Hingabe weiter anwachsen und ihr fortschreitenden Nutzen bescheren. Durch die Barmherzigkeit eines

reinen Gottgeweihten kann dieser Schatten leicht zu echter Zuneigung (*bhāva*) aufblühen. Wenn man sich allerdings Vergehen gegen reine Gottgeweihte zuschulden kommen lässt, wird auch der stärkste *bhāva-ābhāsa* allmählich verschwinden, so wie der Mond in seiner abnehmenden Phase.

Chāyā-bhakti-ābhāsa wird zweifach unterteilt, in: (1) einen Schatten von Bhakti ohne Wissen über die spirituelle Identität (*svarūpa-jñānābhāva-janita bhakti-ābhāsa*) und (2) einen Schatten von Bhakti, hervorgerufen durch bhagavān-bezogene Ereignisse, Orte und Umstände (*bhakti-uddīpaka-vastu-śakti-janita bhakti-ābhāsa*).

(1) Wahres spirituelles Wissen über *sādhaka*, *sādhana* und *sādhya* (den Ausführenden, den Vorgang und das Ziel der Hingabe) ist von reiner Bhakti nicht verschieden. Solange der Gottgeweihte solches spirituelles Wissen noch nicht verwirklicht hat, obwohl er sich wünscht, den materiellen Ozean zu überqueren, sind die Anzeichen von Bhakti, die in ihm sichtbar werden, nur ein Schatten echter Bhakti, *bhakti-ābhāsa*. Sobald man dieses Wissen verwirklicht, wandelt sich der *bhakti-ābhāsa* zu reiner Bhakti. Selbst Vaiṣṇavas, die in den autorisierten Nachfolgen Einweihung genommen haben, können ihre spirituelle Identität (dank der vom Dikṣā-Guru erhaltenen Mantras) erst dann verwirklichen, wenn sie das spirituelle Wissen durch die Barmherzigkeit eines reinen Gottgeweihten, eines Śikṣā-Guru, empfangen. Ohne verwirklichtes spirituelles

Wissen bleibt die der Seele eigene Hingabe bedeckt und zeigt sich nur als *bhakti-ābhāsa*. Wenn Pañcopāsakas sich von unpersönlichen Lehren fernhalten und die Gottheit, die sie anbeten, auf richtige Weise, nämlich als eine von Bhagavān ermächtigte Erweiterung verehren, dann ist ihre Hingabe ebenfalls *chāyā-bhakti-ābhāsa*. Dennoch bleibt ein erheblicher Unterschied zwischen den Fünf-Götter-Verehrern (*Pañcopāsaka-Vaiṣṇavas*) und den Vaiṣṇavas der autorisierten Nachfolgen (*Sāmpradāyika-Vaiṣṇavas*) bestehen. Die Ausrichtung auf den persönlichen Aspekt Gottes ist bei Sāmpradāyika-Vaiṣṇavas viel stärker als bei Pañcopāsakas. Ein richtig ausgebildeter Sāmpradāyika-Vaiṣṇava lebt in großer Zuversicht, eine fortgeschrittene Stufe reiner Bhakti zu erreichen; solche Zuversicht kann der Pañcopāsaka aus seiner Philosophie nicht schöpfen. Außerdem ist es für Sāmpradāyika-Vaiṣṇavas nicht so schwierig, Zugang zur Gemeinschaft mit reinen Gottgeweihten zu finden, wie für Pañcopāsakas. Wenn die Pañcopāsakas glücklicherweise mit Gottgeweihten Umgang pflegen und Unpersönlichkeitsanhänger meiden, können sie durch das Sāmpradāyika-System geläutert werden und den Pfad reiner Bhakti aufnehmen. Zwei Zitate aus den Schriften, im *Bhakti-Sandarbha* erwähnt, mögen als Beleg dafür dienen. Im *Skanda Purāṇa* wird bestätigt, dass Sāmpradāyika-Vaiṣṇavas ihr gewünschtes Resultat schon durch *chāyā-bhakti-ābhāsa* erreichen. Śrī Mahadeva sagt dort:

*dīkṣā-mātreṇa kṛṣṇasya narā mokṣam labhanti vai
kim punar ye sadā bhaktyā pūjayanty acyutam narāḥ*

Einfach dadurch, dass man in den Kṛṣṇa-Mantra eingeweiht wird, kann man *mukti*, Befreiung erreichen. Was zu sprechen also vom Ergebnis derer, die tatsächlich mit Hingabe Bhagavān verehren?

Und über die Pañcopāsakas, die sich von falscher Bhakti (*pratibimba-bhakti-ābhāsa*) frei halten und *chāyā-bhakti-ābhāsa* entwickelt haben, schreibt das *Ādi-Varāha Purāṇa* (211.85):

*janmāntara-sahasreṣu samārādhyā vṛṣadhvajam
vaiṣṇavatvaṁ labhet kaścit sarva-pāpa-kṣaye sati*

Wer für tausend Leben Gaṇeśa verehrt und von allen Sünden frei wird, kann zum Rang eines Vaiṣṇavas aufsteigen.

Wie aus den Schriften hervorgeht, werden Śaktas (Durgā-Verehrer) im Laufe der Zeit zu Sauras (Verehrern der Sonne), Sauras allmählich zu Gāṇapatyas (Verehrer von Gaṇeśa), Gāṇapatyas allmählich zu Śaivaites, (Verehrer Śivas), Śaivaites mit der Zeit zu Pañcopāsaka-Vaiṣṇavas, Pañcopāsaka-Vaiṣṇavas allmählich zu Sāmpradāyika-Vaiṣṇavas, und schließlich erreichen sie die transzendente, rein spirituelle Ebene. Eine genaue Analyse dieser Schriftzitate macht deutlich, dass es der Einfluss von *sadhu-saṅga* ist, der *chāyā-bhakti-ābhāsa* allmählich zu reiner Bhakti aufblühen lässt.

(2) Die Veden geben viele Beispiele, wie *bhakti-ābhāsa* einfach dadurch entstand, weil jemand mit heiligen Dingen in Berührung kam. Die Tulasī-Pflanze, Mahā-Prasāda, Vaiṣṇava-Prasāda, heilige Tage wie Ekādaśī, die Bildgestalt Gottes, das Heilige Land, der Ganges, der Fußstaub der Vaiṣṇavas – all diese Dinge sind in der Lage, Bhakti zu erwecken. Ein Lebewesen zieht einen enormen Nutzen daraus, wenn es mit den Dingen in Berührung kommt, die zu Kṛṣṇa in Beziehung stehen, selbst wenn es unbewusst geschieht. Manchmal wird eine unschuldige Seele sogar gesegnet, wenn sie sich gegen die Heiligtümer vergeht. Unter dem Einfluss der heiligen Dinge erfährt sie dann ebenfalls *bhakti-ābhāsa*. Gottgeweihte sind nicht erstaunt, solche bemerkenswerten Fälle von *bhakti-ābhāsa* zu erleben, derartige Wunder beweisen nur, wie mächtig reine Bhakti ist. Jñāna und Yoga, die nicht fehlerlos ausgeführt werden und die nicht von *bhakti-ābhāsa* gestützt sind, geben am Ende überhaupt kein Ergebnis. Bhakti andererseits ist nicht von materiellen Umständen abhängig und erfüllt die tiefsten Wünsche des Lebewesens, ohne über dessen Motive zu richten.

Doch trotzdem, obwohl *bhakti-ābhāsa* einen so großen Nutzen verspricht, ist er nicht der für uns vorgeschriebene Weg. Unsere Aufgabe ist es, Kṛṣṇa motivlos und mit reiner Hingabe zu dienen. Wer vollends glücklich werden möchte, darf unter keinen Umständen *pratibimbabhakti-ābhāsa* in seinem Herzen einen Platz geben, und

auch *chāyā-bhakti-ābhāsa* soll er – in der Gemeinschaft reiner Vaiṣṇavas – durch seine hingebungsvolle Praxis (*bhajana*) hinter sich lassen und sich ausschließlich reiner Bhakti widmen. Daher die Bitte, euch Viśva-Vaiṣṇava Dāsas Worte zu Herzen zu nehmen:

*pratibimbas tathā chāyā bhedā-tattva-vicārataḥ
bhaktyābhāso dvidhā so 'pi varjanīyaḥ rasārthibhiḥ*

Wer sich wünscht, die Freuden der reinen Liebe zu Gott (*bhakti-rasa*) zu kosten, muss sich zu jeder Zeit von *bhakti-ābhāsa* fernhalten. Durch das Analysieren dieses Themas muss er verstehen, dass es zwei Arten von *bhakti-ābhāsa* gibt, *pratibimba-bhakti-ābhāsa*, einen Widerschein von Bhakti und *chāyā-bhakti-ābhāsa*, einen Schatten von Bhakti. *Pratibimba-bhakti-ābhāsa* tendiert dazu, den Praktizierenden in Vergehen zu verwickeln, und *chāyā-bhakti-ābhāsa* ist in sich selbst unvollständig. Deshalb ist letztendlich nur *śuddha-bhakti* unsere Achtung und Verehrung wert.

VERGEHEN GEGEN BHAKTI

Dies ist ein ernstes Thema. Wir folgen vielen Bhakti-prinzipien: Wir nehmen von einem autorisierten Guru Einweihung in die Dikṣā-Mantras, tragen täglich Tilaka an zwölf Stellen unseres Körpers auf, verehren Kṛṣṇa auf dem Altar, folgen Ekādaśī, chanten die Heiligen Namen, meditieren je nach unserer Qualifikation über Kṛṣṇa, pilgern zu den Heiligen Orten wie Vṛndāvana und mehr.

Aber unglücklicherweise sind wir nicht strikt genug, wenn es darum geht, Vergehen zu vermeiden. Indem Er an Mukunda ein Exempel statuierte, zeigte Śrīman Mahāprabhu Seinen Geweihten die Merkmale von Vergehen gegen Bhakti auf (*Caitanya-Bhāgavata, Madhya-Līlā, 10.185,188-190,192*):

*kṣaṇe dante tṛṇa laya, kṣaṇe jāthī māre
o kaḍha-jāthiyā – beṭā nā dekhibe more
prabhu bole – o beṭā jakhana yathā jāya
seī mata kathā kahi tathāya miśāya
vāśiṣṭha paḍaye jabe advaitera saṅge
bhakti-yoge nāce gāya tṛṇa kari dante
anya sampradāye giyā jakhana sām̐bhāya
nāhi māne bhakti jāṭhi mārāye sadāya
bhakti-sthāne uhāra haila aparādha
eteke uhāra haila darasana-bādha*

Mahāprabhu sagte: „Ich kann Mukunda nicht barmherzig sein. Manchmal nimmt er demütig Stroh zwischen seine Zähne, und dann wieder greift er Mich an, oder anders gesagt, fasst er mit einer Hand an Meine Füße (als Geste der Demut) und mit der anderen packt er Mich am Hals. Wenn es ihm genehm ist, tritt er als Mein ergebener Anhänger auf, und das nächste Mal wieder kritisiert er Mich. Wie kann Ich ihn belohnen? Wo immer er hingeht, sucht er seinen eigenen Vorteil, benimmt sich dementsprechend und passt sich den Leuten an. Einmal befür-

wortet er die Māyāvāda-Lehre und zitiert Advaita-Philosophie aus dem *Yoga-Vāsiṣṭhā*, und dann wieder gibt er die unpersonlichen Ideen auf und folgt dem Bhaktipfad, zeigt Gottvertrauen und tanzt demütig und bescheiden im Kīrtana. Und sobald er wieder bei Māyāvādīs ist, verleugnet er erneut Bhakti als ewige Wahrheit und schlägt die Gottgeweihten mit den Waffen von Streitgesprächen und Logik. Er hat ein Vergehen gegen Bhakti begangen, deshalb offenbare Ich Mich ihm nicht!“

Mukunda Datta ist ein ewiger Gefährte des Herrn, was Mahāprabhu hier über ihn sagt, gehört zu Seinem transzendentalen Spiel. Aber dennoch verfolgt Mahāprabhu damit tiefe Absichten; es hat einen schwerwiegenden Grund, warum Er diese Worte gebraucht. Die tiefere Lehre lautet, dass man Kṛṣṇa nicht zufrieden stellen kann, indem man einfach nur Einweihung nimmt und den Bhakti-Praktiken folgt. Nur wer unbeirrt am Pfad ausschließlicher Hingabe festhält (wer *śraddhā* besitzt), kann Kṛṣṇa erfreuen. Gottgeweihte mit *śraddhā* werden Bhakti mit Entschiedenheit praktizieren. Wo etwas anderes als reine Hingabe das Gesprächsthema ist, werden sie nicht hingehen und sich nicht aufhalten; vielmehr wird man sie dort antreffen, wo über *śuddha-bhakti* gesprochen wird, und dort werden sie mit großem Interesse zuhören. Solche reinen Geweihten sind von Natur aus geradlinig, entschlossen und nur an Bhakti interessiert. Sie billigen niemals – um es den Leuten recht zu tun – Auffassungen und Handlungen, die sich mit Bhakti nicht vereinbaren lassen, Popularität und Ansehen sind ihnen gleichgültig.

Heutzutage versuchen die meisten Gläubigen nicht, die erwähnten Vergehen zu vermeiden. Sie kommen zu den Vaiṣṇavas und hören über Gott und zeigen augenscheinlich Anzeichen spiritueller Ekstase wie Bewegtsein und Weinen, befürworten auch die spirituelle Philosophie in solchen Treffen, aber hinterher sieht man sie wieder wie verrückt ihren Sinnen dienen. Deshalb, geschätzte Leser, wie weit ist es mit der Ernsthaftigkeit solcher launenhaften Leute und ihrer so genannten spirituellen Gefühle her? Man kann verstehen, dass sie solche Gefühle vor den Gottgeweihten nur zeigen, um Anerkennung und Beachtung zu finden. Bestrebt, beachtet zu werden und sich materielle Vorteile zu verschaffen, verhalten sie sich so. Das Schlimme dabei ist, dass sie sich nicht nur gegen Bhakti vergehen, sondern dass sie damit scheinheilige Religion hoffähig machen und so die ganze Gesellschaft ins Unglück stürzen.

Geehrte Leser, lasst uns sorgsam die Vergehen gegen Bhaktidevī vermeiden. Gleich zu Anfang, lasst uns geloben, uns echter Hingabe zu widmen und alles andere beiseite zu lassen. Lasst uns nicht dem Drang hingeben, alle zu erfreuen oder es allen recht zu machen und dafür Dinge zu sagen oder zu tun, die unserer Bhakti schaden. Unser Handeln soll aufrichtig und geradeheraus sein, Wort und Tat im Einklang stehen. Wir brauchen uns nicht bemühen, diejenigen zu beeindrucken, die an wahrer Bhakti gar kein Interesse haben. Lasst uns den Prinzipien von *śuddha-bhakti* treu bleiben und keinen anderen Auffassungen Raum geben. Unser äußeres Verhalten und unser Herz sollten eins sein.

Kapitel Drei

DIE NATUR BHAKTIDEVĪS

*śuddha-bhakti-svabhāvasya
prabhāvān yat-padāśrayāt
sadaiva labhate jīvas
taṁ caitanyam ahaṁ bhaje*

Ich verehere Śrī Caitanya Mahāprabhu. Die Seele, die bei Seinen Lotusfüßen Zuflucht sucht, gerät ewiglich unter den Einfluss der Bhakti-Natur.

Wenn Bhaktidevī, die Göttin der reinen Hingabe, erscheint, wird zugleich mit ihrem Erscheinen auch ihr Wesen, ihre Natur offenbar. Sechs Merkmale charakterisieren sie:

- (1) *kleśaghñī* – sie lässt augenblicklich alles Leid verschwinden,
- (2) *śubhadā* – sie macht alles glückverheißend,
- (3) *mokṣa-laghutākṛta* – sie lässt Befreiung unbedeutend erscheinen,
- (4) *sudurlabhā* – sie schenkt sich nur sehr selten einer Seele,
- (5) *sāndrānanda-viśeṣātmā* – sie gewährt unendliche transzendente Freude, und
- (6) *kṛṣṇākarṣiṇī* – sie allein kann Kṛṣṇa zu sich hinziehen.

Auf der Stufe der hingebungsvollen Praxis (*sādhana-bhakti*) werden die ersten beiden Wesenszüge Bhaktis sichtbar, auf der Stufe der ersten Liebe zu Gott (*bhāva*) die ersten vier, und auf der Stufe reiner Liebe (*prema*) werden alle sechs Merkmale offenbar. Wir werden ihre sechs Charakterzüge nun einen nach dem anderen näher ins Auge fassen.

(1) Kleśaghñī – Bhaktidevī nimmt ganz natürlich alles Leid (*kleśa*) derer fort, die bei ihr Zuflucht suchen. Leiden oder *kleśa* sind von dreierlei Art: sündhafte Reaktionen (*pāpa*), die Samen der Sünde (*pāpa-bīja*) und Unwissenheit (*avidyā*).

Pāpa: Als Folge seiner Sünden, die es in zahllosen Leben auf sich geladen hat oder noch auf sich laden wird, muss das Lebewesen verschiedenartige Reaktionen (Leiden) durchstehen. Im zweiten Teil des *Caitanya-Śikṣāmṛta*, Kapitel 5, werden die wichtigsten Sünden beschrieben. Sündhafte Reaktionen kann man in zwei Kategorien einteilen, in schon manifestierte (*prārabdha*) und in noch nicht manifestierte (*aprārabdha*).

Nachdem man geboren wurde: die sündhaften Reaktionen, die man während dieses Lebens zu erleiden gezwungen ist, nennt man *prārabdha pāpa*, bereits manifestierte Reaktionen. Sündhafte Reaktionen, die uns in zukünftigen Leben erwarten, nennt man unmanifestiert (*aprārabdha-pāpa*). Die Sünden, die ein Mensch Leben für Leben begeht, gesellen sich zu den schon wartenden unmanifestierten Reaktionen und werden dann in der Zukunft als *prārabdha-karma* Früchte tragen. Unter dem Diktat ewiger Gesetze ist die Seele gezwungen, die Auswirkungen jeder einzelnen ihrer Sünden aus unzähligen Leben zu erleiden. In einer Familie von Brähmaṇas aufgewachsen zu sein, oder in einer Familie von Muslimen, reiche Eltern zu haben oder arme, schöne oder hässliche Züge aufzuweisen und ähnliches gehört allesamt zu *prārabdha*-Reaktionen. Wenn man zum Beispiel in einer Familie der niederen Gesellschaftsschicht geboren wird, hat das seine Ursache in früher begangenen Sünden. Reine Bhakti aber zerstört beide Arten von Reaktionen,

prārabdha wie *aprārabdha*. Ein Praktizierender, der dem Jñāna-Pfad vorschrittmäßig folgt, kann seine *aprārabdha*-Reaktionen auslöschen – wie wir aus den Schriften erfahren, muss er die *prārabdha*-Reaktionen allerdings erleiden. Durch Bhakti jedoch werden auch die *prārabdha*-Auswirkungen beseitigt:

*yan-nāmadheya-śravaṇānukīrttanād
yat-prahvaṇād yat smaraṇād api kvacit
śvādo 'pi sadyaḥ savanāya kalpate
kutaḥ punas te bhagavan nu darśanāt
(Śrīmad Bhāgavatam 3.33.6)*

Mein Herr, ein Cāṇḍāla (in einer Familie von Hundeessern Geborener), der über Dich hört und Deine Heiligen Namen singt, sich vor Dir verneigt und sich an Dich erinnert, wird auf der Stelle zum Status eines Brāhmaṇa erhoben und hat das Recht, Vedische Opfer auszuführen. Was erst wird dann das Ergebnis derer sein, die Dich von Angesicht zu Angesicht erblicken?

Wie aus diesem Vers hervorgeht, beseitigt Bhakti sehr leicht die bereits manifestierten Reaktionen, wie in dem Fall die niedere Herkunft. Was das Auslöschen der noch nicht manifestierten Reaktionen angeht, soll das folgende Zitat als Nachweis dienen (*Padma Purāṇa, Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.1.23)

*aprārabdha-phalaṁ pāpaṁ kūṭaṁ bījaṁ phalonmukham
krameṇaiva pralīyeta viṣṇu-bhakti-ratātmanām*

Wer mit ausschließlicher Hingabe an Śrī Viṣṇus Dienst haftet, dessen noch im Verborgenen schlummernde Sünden (*aprārabdha*), dessen langsam erkennbar werdende Sünden (*kūṭa*, das heißt, Karma, das gerade beginnt, die Form sündhafter Wünsche anzunehmen), seine schon erlebbaren sündhaften Wünsche (*bīja*) und die auf ihn wartenden Reaktionen auf Sünden, die er bereits begangen hat – sie alle werden nach und nach vernichtet.

Gottgeweihte brauchen, um sich von ihren Sünden zu befreien, nicht gesondert die Bußen des Karma- und Jñāna-Pfades auf sich zu nehmen.

Bīja: Die sündvollen Wünsche im Herzen nennt man *pāpa-bīja* oder die Samen der Sünde. Sündvolle Wünsche können nur durch Bhakti beseitigt werden:

*tais tāny aghāni pūyante tapo-dāna-vratādibhiḥ
nādharmajam tad-dhṛdayam tad apīśāṅghri-sevayā
(Śrīmad Bhāgavatam 6.2.17)*

Die für gewöhnlich in Religionen angewandten Mittel zum Freiwerden von Sünden, wie die in den Dharma-Śāstras beschriebene schwierige Cāndrāyaṇa-Buße oder die in verschiedenen Schriften vorgeschriebenen Entsagungen und Spenden, beseitigen nur die Reaktionen auf diejenigen Sünden, für die sie konkret verschrieben sind. Solche Bußen zerstören nicht die Samen der Sünde, die aus Unwissenheit geborenen sündvollen Wünsche. Sündvolle Wünsche lassen sich nur dadurch tilgen, dass man Kṛṣṇa dient.

Das bedeutet, dass es neben Bhakti kein anderes Mittel gibt, das sündvolle Wünsche aus dem Herzen verbannt. Sobald Bhaktidevī im Herzen residiert, werden alle sündhaften Wünsche und zugleich auch alle frommen Wünsche von Grund auf entfernt.

Avidyā: Im *Padma Purāṇa* und *Śrīmad Bhāgavatam* wird beschrieben, wie Bhakti *avidyā*, die Unwissenheit vernichtet:

*ḥṛtānuyātrā vidyābhir hari-bhaktir anuttamā
avidyām nirdahaty āśu dāva-jvāleva pannagīm
(Padma Purāṇa)*

Wenn Hari-Bhakti erscheint, folgt ihr auch *vidyā-śakti*, die spirituelle Wissensenergie, die augenblicklich *avidyā*, die Unwissenheit im Herzen des Lebewesens zerstört, genau wie ein lodernder Waldbrand eine Schlange verzehrt.

*yat-pāda-paṅkaja-palāśa-vilāsa-bhaktyā
karmāśayaṁ grathitam udgrathayanti santaḥ
tadvan na rikta-matayo yatayo 'pi ruddha-
sroto-gaṇās tam arañam bhaja vāsudevam
(Śrīmad Bhāgavatam 4.22.39)*

Selbst von allem Weltlichen losgelöste Asketen, die jeden ihrer Sinne von den Sinnesobjekten fern halten, können den Knoten des falschen Egos in ihren Herzen nicht so leicht lockern wie die Gottgeweihten, denen dies durch ihren liebenden Dienst zu Śrī Kṛṣṇas Lotusfüßen mühelos gelingt. Verehrt deswegen diese höchste Zuflucht, Śrī Kṛṣṇa!

Obwohl man durch Jñāna-Praktiken in geringem Maß von *avidyā* frei werden kann, ist es sicher, dass ein angehender Spiritualist, der nicht Zuflucht bei Bhakti nimmt, wieder zu Fall kommen wird:

*ye 'nye 'ravindākṣa vimukta-māninas
tvayy asta-bhāvād aviśuddha-buddhayaḥ
āruhya kṛcchreṇa param padam tataḥ
patanty adho 'nāḍṛta-yuṣmad-aṅghrayaḥ
(Śrīmad Bhāgavatam 10.2.32)*

Mein lotusäugiger Herr! Diejenigen, die sich durch das Verneinen alles Materiellen auf dem Jñāna-Pfad zu einem Bewusstsein über dem Grobmateriellen aufarbeiten und sich für befreit halten: solange sie Deinem hingebungsvollen Dienst (*bhakti*) abgeneigt sind, bleibt ihre Intelligenz unrein. Obwohl sie nach unsäglichen Mühen Unwissenheit überwinden und das Brahman erreichen, fallen sie wieder herunter, weil sie nicht dauerhaft bei Deinen Lotusfüßen Zuflucht suchen.

Liebe vertraute Gottgeweihte, als ihr das Wort *avidyā* gehört habt, müsst ihr begierig geworden sein, dieses Thema genauer zu verstehen. Deshalb möchte ich etwas mehr auf diese Unwissenheits-Energie eingehen. Śrī Kṛṣṇa besitzt unbegrenzt viele Energien (*śaktis*), von denen aber dreien besondere Bedeutung zukommt, nämlich der *cit-śakti*, der *jīva-śakti* und der *māyā-śakti*. Die *cit-śakti*, auch *svarūpa-śakti* genannt, manifestiert Bhagavāns persönliches Reich (*dhāma*) und all das, was

für Seine Spiele nötig ist. Aus der *jīva-śakti* gehen unzählige Seelen, die Lebewesen, hervor. Von Natur aus sind diese Lebewesen spirituelles Bewusstsein, aber weil sie nicht das komplette Ganze sind, sondern nur winzige Teile, können sie unter die Kontrolle der *māyā-śakti* fallen, der materiellen Energie. Wenn sie sich, als Folge ihres Wunsches, von Kṛṣṇa abwenden, werden sie Māyā unterstellt, und wenn sie sich, ebenso als Folge ihres Wunsches, Kṛṣṇa zuwenden, werden sie von Māyā befreit und können Kṛṣṇa dienen. Das ist der Unterschied zwischen bedingten und befreiten Seelen. Im bedingten Zustand wirkt Māyā auf die Seelen auf zweierlei Weise ein, einmal durch *vidyā* (Wissen) und einmal durch *avidyā* (Unwissenheit). Durch *avidyā* bedeckt Māyā das konstitutionelle reine Ego der Seele und gibt ihr ein falsches oder verändertes Ego, aufgrund dessen sie sich mit grober Materie identifiziert. Diese Fessel der *avidyā* hält uns in der materiellen Welt. Sobald die Seele nicht mehr von *avidyā* beeinflusst ist, verschwinden alle falschen Identifikationen und sie erreicht die Stufe der Befreiung. *Avidyā* ist somit nichts anderes als eine spezielle Energie Māyās, die das Lebewesen sein wahres Selbst vergessen lässt. *Avidyā* verursacht den Wunsch nach Karma im Lebewesen, den Wunsch, in der materiellen Welt tätig zu sein, und getrieben von diesem Wunsch beginnt man, fromm oder sündhaft zu handeln. *Avidyā* ist daher die Ursache für alle Schwierigkeiten und Leiden der Seele. Außer Bhakti kann kein Vorgang

diese *avidyā* beseitigen. Karma kann begangene Sünden neutralisieren, und Jñāna kann den Wunsch, fromm oder sündhaft zu handeln, zu einem gewissem Maß beseitigen. Aber nur Bhakti kann die karmischen Reaktionen, die Samen des Karmas (das heißt, die Wünsche, fromm oder sündhaft zu handeln) und die Unwissenheit, aus der diese Wünsche geboren werden, in ihrer Gesamtheit vernichten.

(2) **Śubhadā** – Bhakti ist von Natur aus glückspendend. Śrīla Rūpa Gosvāmī schreibt dazu (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.1.27):

*śubhāni prīṇanam sarva-jagatām anuraktatā
sad-guṇāḥ sukham ityādīnyākhyātāni maṇīṣibhiḥ*

Liebe für die ganze Welt zu empfinden und Gegenstand der Zuneigung aller Welt zu sein, alle guten Eigenschaften zu besitzen und alle Freude und sonstigen erstrebenswerten Errungenschaften sein eigen zu nennen – das nennt man *śubha* oder Glück.

Das *Padma Purāṇa* führt näher aus, was es heißt, Liebe für die ganze Welt zu besitzen und der Gegenstand der Zuneigung aller Welt zu sein:

*yenārcito haris tena tarpitāni jaganty api
rajyanti jantavas tatra jaṅgamā sthāvarā api*

Ein Mensch, der Śrī Hari verehrt, stellt das gesamte Universum zufrieden. Aus diesem Grund wird er von allen Lebewesen, den beweglichen wie auch den unbeweglichen, geliebt.

Weil der dem Dienst Haris ergebene Gottgeweihte niemanden beneidet, sondern für alle Lebewesen Zuneigung fühlt, zeigen im Gegenzug auch alle Geschöpfe ihm ihre Zuneigung.

Gottgeweihte entwickeln außerdem von selbst alle Arten von guten Eigenschaften. Am Leben der großen Gottgeweihten kann man das leicht studieren. Im *Śrīmad Bhāgavatam* (5.18.12) heißt es:

*yasyāsti bhaktir bhagavaty akiñcanā
sarvair guṇais tatra samāsate surāḥ
harāv abhaktasya kuto mahad-guṇā
manorathenāsati dhāvato bahiḥ*

In denen, die nichts anderes als den liebenden Dienst Bhagavāns kennen, wohnen sämtliche Halbgötter und mit ihnen alle guten Eigenschaften. Aber jene, die, ihrem flackerhaften Geist folgend, unentwegt ihren Sinnen hinterherlaufen – wie können solche Nichtgottgeweihte echte Werte besitzen?

Gute Eigenschaften wie Mitleid, Bescheidenheit, Ehrlichkeit, Loslösung und spirituelles Wissen erscheinen in einem Herzen, das in Bhakti getränkt ist. Ein Herz dagegen, das Wünsche nach Sinnesgenuss besetzt halten, lässt keinen Raum für wahre Tugenden, so sehr man sich auch um solche bemühen mag.

Freude ist in *śubha*, oder Glück, automatisch mit inbegriffen, aber dennoch wird sie hier als getrennte

Kategorie behandelt. Es liegt in der Natur von Bhakti, dass sie Freude schenkt. Śrīla Rūpa Gosvāmī schreibt, dass für die bedingte Seele drei Arten von Freude erfahrbar sind. Befreite Seelen erfreuen sich nicht an materieller Sinnenbefriedigung. Die drei Arten von Freude sind: sinnliche Freude (*vaiṣayika-sukha*), die Brahman-Freude (*brāhma-sukha*) und göttliche Freude (*aīśvara-sukha*). Was immer man für Freude aus materiellen Dingen schöpfen kann, wird zu sinnlicher Freude gezählt; dazu gehören die achtzehn Arten von Vollkommenheit, das Glück der himmlischen Planeten und alle Arten weltlicher Genüsse, Freuden und Annehmlichkeiten. Jemand dagegen, der materiellen Sinnengenuss als leidvoll und zeitweilig erkennt, wird sich bemühen, solchen Genuss aufzugeben, und seinen Geist darin üben, das Materielle zu negieren (*neti neti*): „Das ist es nicht, und das ist es auch nicht“. Die unpersönliche Freude, die sich einstellt, wenn man durch solches Verneinen seine materialistische Lebensauffassung ausmerzt und darüber meditiert, mit dem Brahman eins zu sein, nennt man *brāhma-sukha*. Und die Freude, die man erfährt, wenn man sich der ewigen Führung Bhagavāns, des Besitzers sechs transzendentaler Füllen, unterstellt, ist göttliche Freude, *aīśvara-sukha*. Bhakti gewährt von Natur aus alle Arten von Freude. Je nach der Stufe, auf der wir uns befinden, beziehungsweise je nach unseren Wünschen, wird sie uns entweder mit *vaiṣayika-sukha*, *brāhma-sukha* oder *aīśvara-sukha* segnen.

*siddhayaḥ paramāscaryām bhukti-muktiś ca śāśvatī
nityam ca paramānandaṁ bhaved govinda bhaktitaḥ
(Tantra)*

Die acht mystischen Kräfte, alle Arten materiellen Genusses, Befreiung (Brahman-Freude) und ewige transzendente Glückseligkeit (*paramānanda*) – all dies wird durch Hingabe zu Govinda möglich.

Im *Śrī Hari-Bhakti-Sudhodaya* heißt es:

*bhūyo 'pi yāce deveśa tvayi bhakti-dṛḍhāstu me
yā mokṣānta-caturvarga-phaladā sukhadā latā*

Oh Herr der Halbgötter, wieder und wieder bitte ich um ausschließliche Hingabe zu Dir. Durch die Kraft solcher Bhakti kosten, je nach ihrer Stufe, die einen die Segnungen von *dharma*, *artha*, *kāma* und *mokṣa* (Religion, wirtschaftlicher Entwicklung, Sinnengenuss und Befreiung) und die anderen das Glück reiner Liebe zu Dir (*prema-sukha*).

Dieser Vers bestätigt, dass Bhakti alle Arten von Freude gewährt. Die Gottgeweihten (*bhaktas*) jedoch sehen Sinnengenuss und Brahman-Freude als völlig unwichtig an und streben nur nach *prema-sukha*, dem Glück reiner transzendenter Liebe. Jñāna und Karma können ohne die Unterstützung von Bhakti nicht die gewünschten Ergebnisse liefern. Deswegen kann man, egal auf welcher Stufe man stehen mag oder welche Art von Freude man anstrebt, ohne Bhakti nicht glücklich werden.

(3) *Mokṣa-laghutākṛta*: Es ist die Natur von Bhakti, dass sie *mukti*, Befreiung, unbedeutend erscheinen lässt. Im *Nārada-Pañcarātra* findet sich der folgende Vers:

*hari-bhakti mahādevyāḥ sarvā muktyādi siddhayaḥ
bhuktayaś cādbhutās tasyāś ceṭikāvad anuvratāḥ*

Alle Arten von Vollkommenheit, angeführt von Mukti, wie auch die wunderbarsten materiellen Freuden, folgen der großen Göttin Bhaktidevī als eifrige Dienerinnen.

Oder wie Rūpa Gosvāmī es schön ausdrückte (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.1.33):

*manāg eva prarūḍhāyām hṛdaye bhagavad-ratau
puruṣārthas tu catvāras tṛṇāyante samantataḥ*

Deshalb kann man erst dann, wenn man die vier Lebensziele – weltliche Religion, wirtschaftliche Entwicklung, Sinnengenuss und Befreiung – als komplett nichtig und wertlos ansieht, erwarten, dass reine Bhakti im Herzen erscheint.

(4) *Sudurlabhā*, nur äußerst selten gelangt jemand in den Besitz von Bhakti. Śrīla Rūpa Gosvāmī schreibt in diesem Zusammenhang (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.1.35):

*sādhanaughair anāsaṅgair alabhyā sucirād aṇi
hariṇā cāśv adeyeti dvidhā sā syāt sudurlabhā*

Es gibt zwei Gründe dafür, warum Bhakti so selten ist. Zuerst einmal kann man sie nicht erlangen, wenn man nicht vertrauensvoll und unbeirrbar am Bhaktipfad festhält, selbst nachdem

man (scheinbar erfolglos) für lange Zeit hingebungsvoller Praxis (*sādhana*) folgt. Und zweitens wird Śrī Hari selbst dann, wenn man Ihn mit Anhaftung und Hingabe (*āsaṅga*) verehrt, Seine Bhakti nicht so schnell verleihen.

Das Wort *āsaṅga* impliziert hier, dass man im hingebungsvollen Dienst versiert oder erfahren sein muss. Ohne solche Versiertheit kann hingebungsvolle Praxis nicht Bhakti hervorbringen. Erst nachdem man im Bhajana erfahren ist und nach langer Praxis die Vergehen gegen den Heiligen Namen und die Vaiṣṇavas überwunden hat, erscheint durch Bhagavāns Barmherzigkeit reine Bhakti in Form von Wissen um unsere ewige Natur und Identität (*svarūpa-jñāna*) im Herzen.

*jñānataḥ sulabhā muktir bhuktir yajñādi puṇyataḥ
seyaṁ sādhana-sāhasrair hari-bhaktiḥ sudurlabhā
(Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu 1.1.36)*

Durch Jñāna kann man sehr leicht Befreiung (*mukti*) erreichen und durch Yajñas (Vedische Opfer) und frommes Karma sich schnell materiellen Genuss verschaffen. Bhakti zu Śrī Hari aber ist selbst durch ungezählte Bemühungen nicht leicht verdient.

Wie im *Śrīmad Bhāgavatam* (5.6.18) bestätigt wird, gibt Bhagavān Seine Bhakti nicht leicht:

*rājan patir gurur balaṁ bhavatām yadūnām
daivam priyaḥ kula-patiḥ kva ca kiṅkaro vaḥ
astv evam aṅga bhajatām bhagavān mukundo
muktim dadāti karhicit sma na bhakti-yogam*

Oh König, Bhagavān Mukunda persönlich war der Schutzpatron, der Guru, der verehrens-werte Gott, der geliebte Freund und das Familienoberhaupt für die Pāṇḍavas und die Yadu-Dynastie; ja manchmal auch ihr gehorsamer Diener. Das war keine geringe Segnung, schenkt doch Bhagavān denen, die Ihn verehren, ohne weiteres Befreiung, Seine so viel mehr erhabene Bhakti jedoch nur sehr selten.

Śrīla Jīva Gosvāmī kommentiert diesen Vers: *tasmād āsaṅgenāpi kṛte sādhana-bhūte sākṣād bhakti-yoge sati yāvat phala-bhūte bhakti-yoge gāḍhāsaktir na jāyate tāvan na dadātīty arthaḥ* – „Denjenigen, die sich auf dem Pfad der neunfachen Bhakti in Seinem Dienst üben, wird Bhagavān so lange nicht reine Bhakti gewähren, wie sie noch kein starkes Verlangen nach *rati* entwickelt haben – jener spirituellen Anziehung zu Kṛṣṇa, die dem Wissen über die eigene ewige Natur folgt.“ Das bedeutet, dass die Bhakti, die jemand ausführt, bevor sich diese starke Anhaftung an *rati* einstellt, *chāyā-bhakti-ābhāsa* zugeordnet werden muss.

(5) **Sāndrānanda-viśeṣātmā:** Bhakti ist in sich selbst intensive transzendente Freude (*ānanda*). Wie schon erklärt, bezeichnet man Gott als die große, vollständige Form von Ewigkeit, Wissen und Glückseligkeit, und die winzigen Seelen, die Lebewesen, ähneln winzigen bewussten und freudvollen Teilchen in den Strahlen dieser transzendentalen Sonne. Deshalb sind Bewusstsein und *ānanda*, Glückseligkeit, ebenfalls in geringem Maße in der Seele vorhanden. Im normalen Sprachgebrauch

assoziiert man mit dem Begriff Glück (*ānanda*) sinnliche oder geistige Freude. Spirituelle *ānanda* oder Glückseligkeit aber bedeutet, dass alles Glück der materiellen Welt zusammengenommen davor komplett unbedeutend und nebensächlich wirkt. Materielles Glück kann man als extrem flach und zeitweilig charakterisieren, *cidānanda*, transzendente Freude dagegen als äußerst intensiv, kraftvoll und ekstatisch. Bhakti, diese intensive transzendente Glückseligkeit, ist Teil der reinen Natur der Seele. *Brahmānanda*, das Glück, sich mit dem Brahman eins zu fühlen, verblasst vor Bhakti zur Bedeutungslosigkeit. Dieser *Brahmānanda* gehört nicht zur ewigen Freude der Seele, sondern bildet nur eine Art mentalen Genuss, gewonnen aus der Ablehnung des Materiellen. Deswegen schreibt Rūpa Gosvāmī:

*brahmānando bhaved eṣa cet parārdha-guṇī-kṛtaḥ
naiti bhakti-sukhāmbhodheḥ paramāṇu-tulām api
(Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu 1.1.38)*

Selbst wenn man die Brahmanfreude der Advaitavādīs (Unpersönlichkeitsanhänger) zehn Millionen Mal steigert, kann man sie nicht einmal mit einem Tropfen aus dem Freudenmeer von Bhakti vergleichen.

Je mehr man *brahmānanda* auch durch mentale Anstrengung ausweiten mag, sie kann niemals der spirituellen *ānanda* der Seele gleichkommen, nicht einmal annähernd. Die spirituelle Freude der Seele gehört zu ihrer ureigenen

Natur, sie ist wesenseigen und ewig. *Brahmānanda* dagegen entsteht aus einer für die reine Seele abnormalen Bemühung. Sie ist deshalb unnatürlich und nicht von Dauer. Im *Hari-Bhakti-Sudhodaya* steht geschrieben:

*tvat-sākṣāt-karaṇāhlāda-viśuddhābdhi-sthitasya me
sukhāni gospadāyante brāhmāṇy api jagad-guro*

Oh Bhagavān, seit ich Dich von Angesicht zu Angesicht vor mir sah, treibe ich in einem Meer von Glückseligkeit. Brahman-Freude, ganz zu schweigen von materieller Freude, erscheint mir jetzt so nichtig wie das Wasser im Hufabdruck eines Kalbes.

Man wird viele Verse wie diesen in den Schriften finden.

(6) *Kṛṣṇākarṣinī*: Bhakti ist das Mittel, um Kṛṣṇas Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Śrīla Rūpa Gosvāmī schreibt dazu:

*kṛtvā harim prema-bhājaṁ priya-varga-samanvitam
bhaktir vaśī karotīti śrī-kṛṣṇākarṣinī matā
(Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu 1.1.41)*

Reine Hingabe erobert Śrī Kṛṣṇa und Seine Gefährten durch ihre Eigenschaft bedingungsloser Liebe; diese besondere Fähigkeit, anziehend auf Śrī Kṛṣṇa zu wirken, gehört zur Natur Bhaktidevīs.

Dieser Vers lässt darauf schließen, dass ein Gottgeweihter auf der Praxisstufe (*sādhana-bhakti*), solange reine Bhakti noch nicht in seinem Herzen erscheint, nur etwas Bhaktiähnliches (*bhakti-ābhāsa*) praktiziert. Auf dieser

Stufe ist Bhakti sehr selten. Wenn sich jedoch reine Bhakti manifestiert, selbst auf der Praxisstufe, werden seine Verehrungspraktiken aufblühen. Zu dieser Zeit werden die Verwirklichung von seiner eigenen spirituellen Natur und die von der spirituellen Natur Gottes ihn erleuchten. Als Folge werden starke Emotionen seinen Geist bewegen und große Anhaftung an Bhakti in ihm erwecken. Mit solchen Gefühlen wird er Kṛṣṇa verehren, und deshalb kann seine reine Praxis (*śuddha-bhakti-sādhana*) dann schnell zu *rati* oder *bhāva*, der Vorstufe göttlicher Liebe heranwachsen, und schließlich in vollendeter Liebe (*prema*) ihre Erfüllung finden. Auf der Stufe von *bhāva* wird Bhakti Kṛṣṇa und Seine Gefährten nur anziehen, auf der Stufe von *prema* jedoch wird Bhakti den Gottgeweihten direkt zu einem Instrument in Kṛṣṇas Spielen machen und ihn den höchsten *rasa*, transzendente Ekstase, kosten lassen. Darauf werden wir später noch eingehen. Viśva-Vaiṣṇava Dasa hat die Eigenschaften Bhaktis in den folgenden fünf Versen analysiert:

*kleśaghñī śubhadā bhaktir yadā sā sādhanātmikā
hṛdaye baddha-jīvanām taṭastha-lakṣaṇānvitā (1)*

*kleśaghñī śubhadā moksā-laghutākṛt sudurlabhā
sā bhaktir bhāva-rūpeṇa yāvat tiṣṭhati cetasi (2)*

*prema-rūpā yadā bhaktis tadā tat-tad-guṇānvitā
sāndrānanda-viśeṣātmā śrī-kṛṣṇākarṣanī ca sā (3)*

*muktānām eva sā śaśvat svarūpānandā-rūpiṇī
sambandha-svarūpā nityam rājate jīva-kṛṣṇayoḥ (4)*

*bhakti-ābhāsenā yā labhyā muktir māyā nikṛṇtani
sā katham bhagavad-bhakteḥ sāmīyam kāṅkṣati ceṭikā (5)*

Es gibt drei Stufen von Bhakti: die *sādhana*-Stufe, die *bhāva*-Stufe und *prema*-Stufe. Auf der *sādhana*-Stufe zeigt sich Bhaktidevīs Natur in zwei Aspekten: als *kleśaghñī*, das Verschwinden allen Leids, und als *śubhadā*, dem Schenken allen Glücks. Auf der Stufe von *bhāva* werden vier ihrer Eigenschaften sichtbar: *kleśaghñī*, *śubhadā*, *mokṣa-laghutākṛta*, das heißt, dass sie Befreiung unbedeutend erscheinen lässt, und *sudurlabhā*, dass sie nur selten erreicht wird. Auf der Stufe von *prema* zeigen sich zusätzlich zu diesen vier noch zwei weitere Merkmale, nämlich: *sāndrānanda-viśeṣātmā*, sie schenkt konzentrierte Glückseligkeit, und *kṛṣṇākāṣiṇī*, Śrī Kṛṣṇa wird von ihr angezogen. Solange das Lebewesen noch bedingt ist, treten die drei primären Eigenschaften Bhaktis, *sāndrānanda*, *kṛṣṇākāṣiṇī* und *sudurlabhā* notwendigerweise in Begleitung der drei sekundären Merkmale auf, *kleśaghñī*, *śubhadā* und *mokṣa-laghutākṛta*. Auf der befreiten Stufe nimmt Bhakti die Form des ewigen liebenden Dienstes an, den das Lebewesen Kṛṣṇa in seiner Beziehung zu Ihm darbringt, und die Form der transzendentalen wesenseigenen Freude der Seele. Mukti, die die Bedeckung Māyās auflösen kann, lässt sich einfach durch *bhakti-ābhāsa* erreichen. Bhaktidevī besitzt viele Dienerinnen, und Mukti ist lediglich eine der weniger bedeutenden unter ihnen – wie kann sie hoffen, sich mit Bhakti auf eine Stufe zu stellen?

Kapitel Vier

DIE QUALIFIKATION FÜR BHAKTI

*karma-jñāna virāgādi-
ceṣṭām hitvā samantataḥ
śraddhāvān bhajate yaṁ
śrī-caitanyaṁ ahaṁ bhaje*

Ich verehere Śrī Caitanya Mahāprabhu, dem vertrauensvolle Geweihte dienen, völlig frei von allem Streben nach Karma und Jñāna.

Im ersten Kapitel erörterten wir, wie reine Bhakti genau definiert wird. Im zweiten Kapitel war *bhakti-ābhāsa* das Thema, das, was sich den Anschein von Bhakti gibt, aber in Wirklichkeit keine ist, und im dritten Kapitel sind wir auf die Eigenschaften reiner Bhakti eingegangen. Das vierte Kapitel nun behandelt die Qualifikation für reine Bhakti. Niemand erwirbt etwas ohne die entsprechende Voraussetzung, ohne die entsprechende Eignung oder Qualifikation (*adhikāra*). Diese Qualifikation ist nötig für den Erfolg. Jemand, der sich über die nötige Qualifikation für Bhakti genau im Klaren ist, wird zu keiner Zeit zweifeln, ob er sein Ziel erreicht. Viele Menschen zweifeln: „So lange folge ich jetzt schon meinem Guru, habe Einweihung in den Mantra bekommen, höre und chante, aber kein Resultat stellt sich ein. Warum?“ Allmählich schwindet ihr Interesse am *bhajana* (Verehrung) und am Ende verlieren sie ihr Vertrauen ganz. Wissen über die richtige Qualifikation für Bhakti könnte sie leicht vor diesen Zweifeln beschützen. Wir sollten uns daran erinnern, dass nicht alles Hören und Chanten, und nicht alles Bewegtsein und Tränenvergießen, die das Hören und Chanten begleiten, Bhakti sind. Deshalb ist es unerlässlich, dass man, um sich reiner Bhakti zuzuwenden, sich die nötige Eignung dafür bewusst macht. Wenn *karmādhikārīs* und *jñānādhikārīs*, das heißt, solche, die nicht die nötige Qualifikation für Bhakti besitzen, den Bhakti-Praktiken folgen, ist ihre Verehrung für gewöhnlich Karma- oder

Jñāna-Praxis. Deshalb bekommen sie nicht die großartigen Ergebnisse, die sie bekommen sollten. Erst wenn sie die Voraussetzung für reine Bhakti entwickeln, wird ihre Verehrung rein werden und sehr bald die Früchte von *bhāva* tragen, von erwachender Liebe zu Gott. Aus diesem Grund habe ich eine Analyse dieses wichtigen Themas vorgenommen. In der *Bhagavad-Gītā* (7.16) findet sich der folgende Vers:

*catur-vidhā bhajante mām janāḥ sukṛtino ’rjuna
ārto jijñāsur arthārthī jñānī ca bharatarṣabha*

Arjuna, als Ergebnis ihrer Leben für Leben angesammelten frommen Verdienste beginnen vier Arten vom Glück begünstigter Menschen, Mich zu verehren: die Leidenden (*ārta*), die Wissbegierigen (*jijñāsu*), die Bittenden (*arthārthī*) und die Wissenden (*jñānī*). Diese vier Arten von Personen, wenn sie genügend spirituelles Guthaben (*sukṛti*) besitzen, sind qualifiziert für Meinen *bhajana*.

Menschen, die sich sehnlich wünschen, von ihrem Leid frei zu werden, nennt man *ārta*. Menschen, die begierig danach sind, die Wahrheit zu verstehen, heißen *jijñāsu*. Diejenigen, die sich Dinge für ihren Genuss wünschen, heißen *arthārthī*, und solche, die in jedem Augenblick in der Wahrheit verankert sind, nennt man *jñānīs*. Sie alle, ob *ārta*, *jijñāsu*, *arthārthī* oder *jñānī*, werden, wenn sie keine *sukṛti* besitzen, sich nicht zu *bhajana*, zu Kṛṣṇas direkter Verehrung hingezogen fühlen. Wie Śrīla Jīva Gosvāmī

erklärt, bedeutet *sukṛti*: Tätigkeiten in Gemeinschaft reiner Gottgeweihter, die den Wunsch nach Bhakti entstehen lassen. Man könnte meinen, dass es freilich fraglich sei, ob die ersten drei Arten von Personen – die vom Leid frei werden, die Wahrheit verstehen oder sich ihre Wünsche erfüllen wollen – genügend *sukṛti* besitzen oder nicht? Aber wie verhält es sich mit dem Jñānī, der doch spirituelles Wissen besitzt? Jedoch wird zweifellos auch ein Jñānī nur dann die Neigung zeigen, Kṛṣṇa zu verehren, wenn er über ausreichend *sukṛti* verfügt.

Śrī Rūpa Gosvāmī schreibt (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.20-21):

*tatra gītādi-ṣūktānām caturṇām adhikāriṇām
madhye yasmin bhagavataḥ kṛpā syāt tat priyasya vā
sa kṣīṇa-tat-tad-bhāvaḥ syāc chuddha-bhakty-adhikāravān
yathebhaḥ śaunakādīś ca dhruvaḥ sa ca catuḥ-sanaḥ*

Wenn die in der *Bhagavad-Gītā* und anderen Schriften beschriebenen vier Arten von Personen, die den Bhaktipfad aufnehmen, durch die Barmherzigkeit Bhagavāns oder Seiner Geweihten allmählich von ihren jeweiligen Motiven frei werden, nämlich dem Wunsch nach Befreiung vom Leid, nach Wissen oder Reichtum, beziehungsweise der unpersönlichen Lebensauffassung, können sie die Eignung für reine Bhakti erwerben. Die Schriften illustrieren dies am Beispiel von Gajendra, den Weisen um Śaunaka, Dhruva Mahārāja und den vier Kumāras.

Als Gajendra von einem Krokodil angegriffen wurde und er sich trotz verzweifelter Versuche nicht zu schützen vermochte, rief er flehentlich Bhagavān an. Daraufhin erschien der Herr, der aufrichtige Freund der Notleidenden, tötete das Krokodil und erlöste Gajendra. Durch Bhagavāns Barmherzigkeit wurde Gajendras Not gelindert und er erlangte die Qualifikation für *śuddha-bhakti*. Die Weisen um Śaunaka Ṛṣi machten sich große Sorgen, als das Kali-Yuga, das eiserne Zeitalter anbrach. Weil sie verstanden, dass der Karma-Pfad darin versagte, den unheilvollen Einflüssen entgegenzuwirken, wandten sie sich an den reinen Gottgeweihten Sūta Gosvāmī und befragten ihn darüber, wie die Menschen dieses Zeitalters Glück finden könnten. Daraufhin unterrichtete sie Sūta Gosvāmī in reiner Hingabe, und durch dieses Hören erreichten auch sie reine Bhakti. Dhruva wandte sich mit dem Wunsch nach einem Königreich der Verehrung Bhagavāns zu. Als jedoch Bhagavān vor ihm erschien, verlor Dhruva durch dessen Barmherzigkeit alle materiellen Wünsche und erhielt die Qualifikation für reine Bhakti. Sanaka, Sanātana, Sanandana und Sanat-Kumāra schließlich sind vier Weise, die anfangs der Unpersönlichkeitslehre folgten, später aber durch die Barmherzigkeit Bhagavāns und Seiner Geweihten die unpersönliche Haltung vollständig aufgaben und die Eignung für *śuddha-bhakti* erlangten. An ihren Beispielen kann man sehen, dass sie, solange ihre Herzen noch von

Motiven oder Wünschen verunreinigt waren (von Leid frei zu werden, Wissen, materielle Vergütungen oder Befreiung zu bekommen), sie nicht Anwärter für reine Bhakti werden konnten. Deshalb schreibt Śrīla Rūpa Gosvāmī zur Qualifikation für *śuddha-bhakti* (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.14):

*yaḥ kenāpy ati-bhāgyena jāta-śraddho 'sya sevane
nātisakto na vairāgya-bhāg asyām adhikāry asau*

Derjenige, der an diese Welt nicht übermäßig angehaftet, aber auch nicht völlig losgelöst ist und dem auf dieser Stufe das große Glück winkt, Vertrauen in Kṛṣṇas Dienst (*śraddhā*) zu entwickeln – er erlangt die Eignung für reine Bhakti.

Die Bedeutung dieses Verses ist die: Ein Mensch, der sich von den täglich Leiden seines Daseins erdrückt fühlt, der niedergeschlagen ist, weil er das, was er sich ersehnt, nicht bekommen kann, und der verwirklicht, worauf das materielle Dasein letztlich hinausläuft – ein solcher Mensch beginnt, sein Leben in einer Haltung der Loslösung zu führen. Wenn er zu dieser Zeit die Gemeinschaft reiner Gottgeweihter erhält und dieser Gemeinschaft Rat sucht, dann wird er verstehen, dass es kein anderes Lebensziel gibt als Bhagavān. Stück für Stück wird diese Überzeugung mehr gefestigt und er beginnt, Bhagavān zu verehren. Dann kann man davon sprechen, dass er *śraddhā*, festes Vertrauen in Kṛṣṇa-Bhakti,

entwickelt hat. Diese *śraddhā* ist der eigentliche Grund dafür, dass jemand die Eignung für reine Hingabe erhält:

*jāta-śraddho mat-kathāsu nirviṇṇaḥ sarva-karmasu
veda duḥkhātma-kān kāmān parityāge 'py anīśvaraḥ
tato bhajeta mām prītaḥ śraddhālur dṛḍha-niścayaḥ
juṣamāṇaś ca tān kāmān duḥkhodarkānś ca garhayan
Śrīmad Bhāgavatam (11.20.27-28)*

Śrīla Jīva Gosvāmī erläutert diesen Vers im *Bhakti-Sandarbha* wie folgt: *tad-evam-ananya-bhakty-adhikāre hetuṁ śraddhā-mātram uktvā sa yathā bhajeta tathā śikṣayati* – „der obige Vers erklärt, dass allein *śraddhā* zur Eignung für *śuddha-bhakti* führt, und er erklärt auch, wie jemand mit solcher *śraddhā* seine Verehrung lebt.“

Ein Mensch, der Vertrauen (*śraddhā*) in die Beschreibung von Kṛṣṇas Spielen bekommen hat, wird allem Karma, allen materiellen Tätigkeiten gegenüber Loslösung verspüren. Er weiß, dass das Glück, das einem die Sinne so plötzlich zuteil werden lassen, sich wieder in Leid verwandeln wird. Trotzdem, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten und aufgrund seiner Verunreinigungen (*anarthas*) durch frühere Wünsche ist er zu einem gewissen Maß zu Karma, materiellen Tätigkeiten, gezwungen. Um sich aus der Verstrickung in das Karma und dessen Früchte zu befreien, wird er aufrichtig die materiellen Tätigkeiten, die er als leidbringend kennt, im Geiste verdammen und, während er ihnen nachgeht, zur selben Zeit mit Vertrauen und Entschlossenheit Kṛṣṇa verehren.“

Śrī Jīva Gosvāmī schreibt weiter: *śraddhā hi śāstrārthaviśvāsaḥ. śāstram ca tad aśaraṇasya bhayaṁ tac charaṇasyābhayaṁ vadati. ato jātāyāḥ śraddhāyās tat śaraṇāpatir eva liṅgam iti* – „Śraddhā bedeutet Vertrauen in die Aussagen der Schriften. So erklären die Schriften zum Beispiel, dass jemand, der bei Bhagavāns Füßen Zuflucht sucht, frei ist von Furcht; dass derjenige dagegen, der nicht den Schutz Bhagavāns erstrebt, stets von Furcht heimgesucht wird. Deshalb kann man, wenn man die Merkmale von *śaraṇāpatti*, von Zuflucht suchen, in einem Menschen sieht, darauf schließen, dass *śraddhā* erwacht ist.“

Was genau ist *śaraṇāpatti*? Śrīla Jīva Gosvāmī erklärt: *jātāyām śraddhāyām sadā tad anuvṛtti-ceṣṭaiva syāt und karma-ṇparityāgo vidhīyate* – „*śraddhā* macht sich dadurch bemerkbar, dass man sich unablässig bemüht, Kṛṣṇa zu dienen, und wie selbstverständlich von Karma, von materiellen Tätigkeiten, loslässt. Das nennt man *śaraṇāpatti*. In der *Bhagavad-Gītā* (18.66), nachdem Kṛṣṇa Schritt für Schritt erst Karma, dann Jñāna und dann Bhakti erörtert hatte, riet er schließlich vertraulich zu *śaraṇāpatti*.

*sarva-dharmān parityajya mām ekaṁ śaraṇam vraja
ahaṁ tvām sarva-pāpēbhyo mokṣayiṣyāmi mā śucaḥ*

Gib jede Art von *dharma* auf und ergib dich allein Mir. Ich werde dich vor allen etwaigen Folgen beschützen, Sorge dich nicht.

Der Ausdruck „jede Art von Religion“ (*sarva-dharma*) bezieht sich auf Dinge wie Vertrauen in *varṇāśrama-karma* und die Verehrung von anderen Göttern (Halbgöttern) neben Kṛṣṇa, die das ausschließliche Zuflucht-suchen bei Kṛṣṇa, *śaraṇāpatti*, behindern. „Gib all dies auf und ergib dich Mir“, oder, mit anderen Worten, „Setz dein Vertrauen in Meine Verehrung. Wenn du auf dieser Stufe, wo du naturgemäß deinem Karma, deinen weltlichen Pflichten entsagst, durch solches Entsagen irgendeine Schuld auf dich lädst, sei unbesorgt. Ich werde dich gewiss vor allen sündhaften Reaktionen bewahren.“

An dieser Stelle mag ein Zweifel auftauchen, ob *śraddhā*, Gottvertrauen, nicht vielmehr nur „Achtung“ oder „Respekt“ vor Gott bedeutet (anstatt sich Kṛṣṇa völlig zu ergeben). Denn schließlich sind auch auf dem Karma- und Jñāna-Pfad (bei denen man sich Kṛṣṇa nicht völlig ergibt) *śraddhā* vonnöten. Gottvertrauen ist nicht nur die Grundlage für Bhakti, sondern auch für frommes religiöses Handeln (*karma*) und die Entwicklung transzendentalen Wissens (*jñāna*). Das richtige Verständnis ist dieses: *Śraddhā* bedeutet eine Haltung des Vertrauens in die Aussagen der Schriften. Zu dieser Haltung gehört jedoch noch eine Komponente namens Geschmack oder Freude (*ruci*). Denn nur Vertrauen allein wird einen nicht veranlassen, sich einer bestimmten Tätigkeit zu verschreiben, man muss auch Freude oder Geschmack daran erfahren. Zwar beinhaltet *śraddhā*, Vertrauen in Karma und Jñāna, auch

ein klein wenig Geschmack an Hingabe (*bhakti-ruci*), denn nur in Verbindung mit Bhakti können Karma und Jñāna überhaupt erst Ergebnisse hervorbringen. In gleicher Weise, wenn Vertrauen in Bhakti, den Pfad der direkten Hingabe, entsteht, wird dieses Vertrauen ebenfalls von Freude begleitet. Solche *śraddhā*, in Verbindung mit Freude und Geschmack, ist der Same der Bhaktipflanze, die ins Herz des Lebewesens gesät wird. Das Vertrauen in Karma und Jñāna jedoch ist jeweils mit dem Geschmack an frommem religiösen Handeln und transzendentaler Erkenntnis gemischt, deshalb sind diese Formen von *śraddhā* verschieden. *Śraddhā* in Verbindung mit Geschmack an hingebungsvollem Dienst lässt die Merkmale von Bhakti erscheinen. Solche *śraddhā* bedeutet *śaraṇāpatti*, sich zu ergeben und Zuflucht zu suchen. Der Geschmack am hingebungsvollen Dienst wird sich, während man die verschiedenen Stufen der Entwicklung durchläuft – Gemeinschaft mit Gottgeweihten, dann hingebungsvolle Praxis, dann die Stufe, auf der die Verunreinigungen verschwinden und dann stete Meditation – zu reinem Geschmack weiterentwickeln. Das anfängliche Gottvertrauen ist also noch nicht mit reiner Bhakti gleichzusetzen. Śrīla Jīva Gosvāmī erklärt im *Bhakti-Sandarbha: tasmāc chraddhā na bhaktyaṅgam* – „Deshalb stellt *śraddhā* selbst keinen Bestandteil von Bhakti dar. Aber es ist die besondere Eigenschaft, die einen Menschen, der von materiellen Tätigkeiten losgelöst ist, für ausschließliche Hingabe qualifiziert macht.“ Im *Śrīmad Bhāgavatam* (11.20.9) heißt es:

*tāvāt karmāṇi kurvīta na nirvidyeta yāvātā
mat-kathā-śravaṇādau vā śraddhā yāvan na jāyate*

„Solange man nicht von materiellen Tätigkeiten losgelöst ist, beziehungsweise solange man kein Vertrauen in Gespräche über Mich gewonnen hat, soll man weiter seinen Karma-Pflichten folgen.“

Das bedeutet, dass man dann, wenn man Vertrauen, *śraddhā*, in die Beschreibungen von Kṛṣṇas Spielen gewinnt, qualifiziert wird, seine weltlichen Pflichten der Verehrung Kṛṣṇas zuliebe aufzugeben, oder mit anderen Worten, den Karma-Pfad aufzugeben und den Bhaktipfad zu beschreiten. Das ist die Erklärung der Schriften.

Um den Zweifel auszuräumen: Wenn *śraddhā*, welches dafür sorgt, dass man für Bhakti qualifiziert wird, selbst keinen Bestandteil von Bhakti darstellt, dann können erst recht nicht Wissen und Entsagung (*jñāna* und *vairāgya*), die unter Umständen vor dem Erwachen von *śraddhā* vorhanden gewesen sein mögen, Teil von Bhakti sein. Śrīla Rūpa Gosvāmī sagt dazu (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.248):

*jñāna-vairāgyayor bhakti-praveśāyopayogitā
īṣat prathamam eveti nāṅgatvam ucitaṁ tayoh*

In besonderen Fällen mögen *jñāna* und *vairāgya* auf den Anfangsstufen von Bhakti etwas von Nutzen sein. Sie sind jedoch niemals selbst Bestandteil der Bhakti-Praxis.

Gottvertrauen mit den Merkmalen des Zuflucht-suchens und Ergebens ist somit die einzige Voraussetzung, um für die Praxis reiner Hingabe qualifiziert zu werden.

Manchmal hören wir von Erlebnissen, wie jemand durch frommes Handeln Vertrauen in das Hören von Kṛṣṇas Spielen gewonnen hat, oder durch sein Streben nach transzendentelem Wissen, oder dadurch, dass er seinem Sinnengenuss entsagte. Diese Behauptungen gründen jedoch in einem Irrtum. Es ist gut möglich, dass diese Menschen kurz vor dem Erwachen von *śraddhā* solchen Praktiken nachgingen, aber wenn man den Sachverhalt genau untersucht, wird man finden, dass sie zwischen dem Praktizieren dieser Vorgänge und dem Erwachen von *śraddhā* ausnahmslos Kontakt mit reinen Gottgeweihten hatten. Der folgende Vers des *Śrīmad Bhāgavatam* (10.51.53) gibt die Bestätigung dafür:

*bhavāpavargo bhramato yadā bhavej
janasya tarhy acyuta sat-samāgamah
sat-saṅgamo yarhi tadaiva sad-gatau
parāvareśe tvayi jāyate matiḥ*

Oh unfehlbarer Herr, die Seele, die sich von Dir abgewandt hat, haftet manchmal am Karma-Pfad und genießt weltliches Glück, und manchmal hängt sie am Jñāna-Pfad und kostet das Gefühl der Befreiung vom Leid. So erlebt sie unausweichlich immer wieder Geburt und Tod. Wenn sie, während sie so durchs Samsāra wandert, durch großes Glück die Gemeinschaft reiner Gottgeweihter findet, kann sie ihre Intelligenz auf Deine Lotusfüße

richten, denn sie versteht dann, dass Du die einzige Zuflucht der heiligen Persönlichkeiten bist, der Herr über alles Bewusste und Unbewusste, ja über die ganze Schöpfung, und das Höchste Ziel.

Karma, Jñāna, Entsagung und so weiter sind also nicht imstande, *śraddhā* zu erwecken, einzig Gemeinschaft mit reinen Gottgeweihten (*sat-saṅga*) führt dazu. Śrī Rūpa Gosvāmī zitierte deshalb Verse wie den zuvor angeführten *yaḥ kenāpy ati-bhāgyena jāta-śraddho 'sya sevane*.

Nur jemand, der über *śraddhā* verfügt, ist für reine Bhakti qualifiziert. Dazu einige Ausführungen: Wie im *Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* (1.2.5) bestätigt wird (*vaidhī rāgānugā ceti sā dvidhā sādhanābhidhā*), gibt es zwei Arten hingebungsvoller Praxis: regulierte Praxis (*vaidhī-bhakti-sādhana*) und spontane Praxis (*rāgānugā-bhakti-sādhana*). Es ist notwendig, den Unterschied zwischen regulierter und spontaner Praxis zu kennen, denn ansonsten entsteht Raum für Zweifel, der für die Entwicklung von Bhakti sehr kritisch werden kann. Zu regulierter Praxis schreibt Śrīla Rūpa Gosvāmī (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.6):

*yatra rāgānavāptatvāt pravṛttir upajāyate
śāśanenaiva śāstrasya sā vaidhī bhaktir ucyate*

Zwei Antriebe sind es, die den Menschen bewegen, Gott zu verehren. Wenn nicht spontane Anziehung und intensives Verlangen ihn antreiben, sondern strenge Worte der Schriften, nennt man seine Hingabe *vaidhī-bhakti*.

Bhakti, reine Hingabe, gehört zur Natur der Seele; sie ist ihre ewige Religion und von ihrem Selbst nicht verschieden. Die bedingte Seele dagegen hat sich von Bhagavān abgewandt und fühlt sich seitdem von den von Māyā präsentierten weltlichen Freuden bezaubert. Angezogen von Sinnesgenuss, ist ihre Neigung, Kṛṣṇa zu dienen (ihre wesenseigene hingebungsvolle Haltung) fast gänzlich verkümmert. Wenn jedoch eine vom Glück gesegnete Seele ihre natürliche Anziehung zu Kṛṣṇa wiedererlangt, wird ihr Dasein erfolgreich. Mit reiner Liebe wird automatisch auch die reine Anziehung wieder entstehen. Die Anziehung zu weltlichen Dingen allerdings, die man beim Materialisten sieht, ist eine entstellte Anziehung, sie ist nicht die reine Anziehung der Seele. Im bedingten Dasein schlummert die wesenseigene, reine Anziehung der Seele unter tiefen Bedeckungen. Um diese schlummernde oder bedeckte Anziehung (*rāga*) ans Licht zu holen, bedarf es spiritueller Unterweisungen, wie sie in den Veden oder ihren Ergänzungsschriften niedergelegt sind. Die hingebungsvolle Haltung, die entsteht, wenn man nach den in diesen Schriften vorgeschriebenen Regeln lebt und ihren Unterweisungen folgt, nennt man regulierte Hingabe oder *vaidhī-bhakti*.

Jetzt werden wir uns kurz *rāgānuṅgā-bhakti* zuwenden. Śrīla Jīva Gosvāmī schreibt im *Bhakti-Sandarbha*: *tatra viṣa-yiṇaḥ svābhāvikī viṣaya-saṁsargecchātīśaya-mayaḥ premā rāgaḥ. yathā cakṣur ādīnām saundaryādau, tadṛśa*

evātra bhaktasya śrī-bhagavaty api rāga ity ucyate. – „Die leidenschaftliche Anziehung, die ein Materialist verspürt, wenn er der Person begegnet, die er innig liebt, nennt man *rāga*. So wie seine Augen beim Anblick ihrer Schönheit ruhelos werden – wenn man im selben Maß Hingabe zu Kṛṣṇa empfindet, spricht man auch hier von (spiritueller) *rāga*.“ Und begierig zu sein, Personen, die von Natur her aus solcher Anziehung ihre Freude schöpfen, nachzufolgen, bezeichnet man als *rāgānugā-bhakti* oder spontane Hingabe. Śrīla Rūpa Gosvāmī erklärt über die Qualifikation für *rāgānugā-bhakti* (*Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.291-292):

*rāgātmikaika-niṣṭhā ye vraja-vāsi-janādayaḥ
teṣāṃ bhāvāptaye lubdho bhaved atrādhikāravān*

*tat-tad-bhāvādi-mādhurye śrute dhīryad apekṣate
nātra śāstram na yuktim ca tal lobhotpatti-lakṣaṇam*

Die reine Liebe der Einwohner von Vraja für Kṛṣṇa ist das erhabenste und höchste Beispiel für *ragātmikā-bhakti*, für Hingabe in spiritueller Anziehung. Solche Gefühle wird man nur in Kṛṣṇas persönlichem Reich Vraja vorfinden, nirgendwo sonst. Ein vom Glück gesegneter Mensch, der sich brennend danach sehnt (*lobha*), Liebe zu Kṛṣṇa von der Art der Einwohner Vrajas zu entwickeln, ist qualifiziert, *rāgānugā-bhakti* zu beginnen. Solange er – obwohl er über diese süße Liebe hört – noch keine starke Begierde entwickelt, kann er nicht in den spontanen Pfad eintreten. Das einzige Erfordernis für *rāgānugā-bhakti* ist spirituelle Begierde. Vertrauen in die Aussagen und die Logik der Schriften spielt dabei keine Rolle.

Wir sehen also, dass so, wie nur eine Voraussetzung nötig ist, um *vaidhī-bhakti* zu beginnen, und zwar *śraddhā*, es auch nur einer Voraussetzung bedarf, um den *rāgānugā*-Pfad zu gehen, nämlich *lobha*, oder Begierde. Jemand mag fragen, warum das *śraddhā*, das den Anstoß für die Praxis von *vaidhī-bhakti* liefert, nicht auch für *rāgānugā-bhakti* ausreichend sein soll? Wenn dieses *śraddhā* nur eine Art von Bhaktiqualifikation verleiht, warum wurde es dann als Ursache für jegliche Eignung für Bhakti beschrieben? Um den Widerspruch aufzulösen: allein *śraddhā* bildet die Grundlage für die Eignung für *śuddha-bhakti*. Ohne das Vorhandensein von *śraddhā* kann sich reine Hingabe nicht entfalten. *Śraddhā*, welches sich durch Vertrauen in die Schriften kennzeichnet (*śāstra-viśvāsamayī-śraddhā*), bewirkt *vaidhī-bhakti*, und *śraddhā*, in dem die Begierde für Kṛṣṇas süße Spiele dominiert (*bhāvamadhurya-lobhamayī-śraddhā*), führt zu *rāgānugā-bhakti*. Es ist also in jedem Fall *śraddhā* – geprägt im einen Fall von Vertrauen und im anderen von Begierde – die Ursache dafür, dass jemand die Praxis reiner Hingabe beginnen kann.

Wie Śrī Rūpa Gosvāmī bestätigt (*uttamo madhyamaś ca syāt kaniṣṭhaśceti sa tridhā, Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu* 1.2.16), gibt es drei Grade von Qualifikation für *vaidhī-bhakti*, regulierten hingebungsvollen Dienst: anfänglich, mittel und fortgeschritten. Die Merkmale des Fortgeschrittenen sind:

*śāstre yuktau ca nipuṇaḥ sarvathā dṛḍha-niścayaḥ
 prauḍha śraddho 'dhikārī yaḥ sa bhaktāv uttamo mataḥ
 (Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu 1.2.17)*

Jemanden, der die Schlussfolgerungen der Schriften vollständig verinnerlicht hat und sie in jeder Situation durch Argumente und Logik anwenden kann, und dessen Vertrauen unter allen Umständen gefestigt und unbeirrbar ist, nennt man fortgeschritten (*uttama-adhikārī*) oder jemanden, dessen Gottvertrauen gereift ist.

Die Merkmale des mittelgradig Fortgeschrittenen (*madhyama-adhikārī*) sind:

*yaḥ śāstrādiṣv anipuṇaḥ śraddhāvān sa tu madhyamaḥ
 (Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu 1.2.18)*

Diejenigen, deren Verwirklichung von den Schriften fast vollkommen ist und die großes Vertrauen besitzen, sind Anwärter für *vaidhī-bhakti* mit mittlerer Qualifikation.

Das bedeutet, wenn solche Gottgeweihte mit unerwartet schwierigen Argumenten konfrontiert werden, mögen sie manchmal nicht in der Lage sein, zu antworten, trotzdem aber sind sie in ihrem Geist gefestigt und ihr Vertrauen gerät nicht ins Wanken. Die Merkmale des Neulings (*kaniṣṭha-adhikārīs*) schließlich sind die:

*yo bhavet komala-śraddhaḥ sa kaniṣṭho nigadyate
 (Bhakti-Rasāmṛta-Sindhu 1.2.19)*

Die anfänglichen Gottgeweihten sind wenig bewandert in den Schriften und ihr Vertrauen ist noch zart und unentwickelt.

Durch Gegenargumente kann ihr Vertrauen beeinflusst werden. Alle Menschen mit diesen drei Arten von *śraddhā* charakterisieren sich durch Vertrauen in die Schriften, gemischt mit Vertrauen in Logik und Vernunft, die die Aussagen der Schriften unterstützen. Die Qualifikation für *rāgānugā-bhakti* kann man, dem Grad der Begierde entsprechend, ebenfalls in drei Kategorien, *uttama*, *madhyama* und *kaniṣṭha*, einteilen.

Um dieses Kapitel abzurunden: Bhakti ist das Grundrecht eines jeden Menschen. Unabhängig von Nationalität, Lebensstand oder Beruf, ob Brāhmaṇa, Kṣatriya, Vaiśya, Śūdra oder kastenlos, ob Gṛhastha, Brahmācārī, Vānaprastha oder Sannyāsī – jeder kann die Eignung für Bhakti erwerben, solange er sein Vertrauen in die Schriften und in die Worte des Gurus und der Heiligen Persönlichkeiten setzt. Es spielt keine Rolle, ob er ein Gelehrter ist, der die Schriften studiert oder ein Analphabet, der in der Runde der Gottgeweihten über die Bedeutung der Schriften hört: wenn er zu dem Schluss kommt, dass es nichts Höheres oder Besseres als die in den Schriften beschriebene Bhakti gibt, kann man ihm bescheinigen, dass *śraddhā* in ihm entstanden ist. Und wenn jemand, der ausreichend lange über Kṛṣṇas Charakter, Seine Eigenschaften und Seine Spiele gehört hat, begierig wird (*lobhamayī-śraddhā*), den Einwohnern Vrajas nachzufolgen, die immer spontane und natürliche Anziehung zu Kṛṣṇa empfinden, dann kann man davon sprechen, dass er die

Eignung für reine Bhakti (*śuddha-bhakti*) besitzt. Durch Meditieren über die Transzendenz (Jñāna), Entsagung, Philosophieren, Religionswissenschaft, Sinneskontrolle oder Yoga-Praxis wird man sich nicht für hingebungsvollen Dienst qualifizieren. Selbst jemand, der in einer echten Schülernachfolge Einweihung empfangen hat, wird solange nicht reine Bhakti (*uttama-bhakti*) praktizieren, bis er nicht weit fortgeschritten ist, das heißt, die Stufe des *uttama-adhikārī* erreicht hat. Vorher nennt man seine Bhakti *bhakti-ābhāsa*, etwas Bhaktiähnliches. Es ist also unbedingt notwendig, dass man danach strebt, ein *uttama-adhikārī* zu werden. Das ist jedoch nur möglich, wenn man Hören und Chanten in der Gemeinschaft von reinen Gottgeweihten pflegt. Man sollte nie denken, jemand sei ein *uttama-adhikārī*, nur weil er eindringlich chantet und hört und dabei weint, Ekstase erfährt oder tanzt. Denn solche Merkmale werden auch in *bhakti-ābhāsa* sichtbar. Selbst ein kleines Erweichen des Herzens und Entschlossenheit, die eigene spirituelle Identität zu verwirklichen, auf den Anfangsstufen reinen hingebungsvollen Dienstes, sind unvergleichbar besser als auch die beeindruckendsten Symptome von *bhakti-ābhāsa*, wie bewusstlos werden und ähnliches. Deshalb sollten wir große Sorgfalt darauf verwenden und uns keine Mühe scheuen, *śuddha-bhakti* zu erreichen. Man muss spezielle Aufmerksamkeit darauf richten, wie man die Eignung für Bhakti erwirbt, ansonsten wird man Bhagavān nicht erreichen. Viśva-Vaiṣṇava Dāsa fasst diese Ausführungen in folgenden Versen zusammen:

*śraddhā lobhātmāka yā sā viśvāsa-rūpiṇī yadā
jāyate 'tra tadā bhaktau ṇmātrasyādihikāritā (1)*

*nā sāṅkhyam na ca vairāgyam na dharmo na bahujñatā
kevalam sādhu-saṅgo 'yam hetuḥ śraddhodaye dhruvam (2)*

*śravaṇādi-vidhānena sādhu-saṅga-balena ca
anarthāpagame śighram śraddhā niṣṭhātmikā bhavet (3)*

*niṣṭhāpi rucitām prāptā śuddha-bhakty-adhikāritām
dadāti sādhuke nityam eṣā prathā sanātano (4)*

*asat-saṅgo 'thavā bhaktāv aparādhe kṛte sati
śraddhāpi vilayam yāti katham syāc chuddha-bhaktatā (5)*

*ataḥ śraddhāvatā kāryam sāvadhānam phalāptaye
anyathā na bhaved bhaktiḥ śraddhā prema-phalātmikā (6)*

Sobald *śraddhā* in Form von Begierde oder Vertrauen in die Schriften erwacht, wird man ein Anwärter für reinen hingebungs-vollen Dienst. *Śraddhā* entsteht niemals durch Praktizieren von *saṅkhyā* (Jñāna), *vairāgya* (Entsagung), durch Gelehrsamkeit oder durch Treue zu seinen religiösen Pflichten (*varṇāśrama-dharma*), *śraddhā* entsteht einzig durch Gemeinschaft mit Sādhus, mit reinen Gottgeweihten, die voller Liebe darin aufgehen, über Kṛṣṇas Spiele zu hören, zu sprechen und zu meditieren. Wenn *śraddhā* erwacht, gilt man als ein *kaniṣṭhā-adhikārī*, als ein Anwärter auf der Anfangsstufe. Durch hingebungsvolle Praxis wie Hören und Chanten und durch den Einfluss der Gemeinschaft mit Gottgeweihten verschwinden die Unreinheiten (*anarthas*) und *śraddhā* wird tiefer und entwickelt sich zu stetigem, entschlossenem Vertrauen. Ein solcher Gottgeweihter erreicht die

mittlere Qualifikation für reine Bhakti, die Stufe des *madhyama-adhikārīs*. Durch weiteres Praktizieren hingebungsvollen Dienens (wie hören, chanten etc.) in der Obhut von fortgeschrittenen Bhaktas (*uttama-adhikārīs*) wird das stete Vertrauen noch tiefer und wandelt sich zu Geschmack (*ruci*). Den Praktizierenden, der diesen Geschmack besitzt, nennt man dann *uttama-adhikārī*. Ein solcher weit fortgeschrittener Praktizierender erlangt *śuddha-bhakti*, reine Hingabe. Das ist der ewig gültige Vorgang, reine Bhakti zu erreichen. Wenn man sich jedoch während seiner Praxis nicht von schlechter Gemeinschaft fernhält, von Materialisten und Unpersönlichkeitsanhängern, oder wenn man reine Gottgeweihte nicht achtet oder sich sonst ein Vergehen gegen sie zuschulde kommen lässt, werden das anfängliche und selbst auch das stetige (mittlere) Vertrauen von der Wurzel her austrocknen und reine Bhakti bleibt einem verwehrt. Man ist dann zu *chāyā-bhakti-ābhāsa* gezwungen, oder, im Falle größerer Vergehen, zu *pratibimba-bhakti-ābhāsa*. Deshalb: solange er nicht die Stufe des *uttama-adhikārī* erreicht, muss ein Mensch, der *śraddhā* besitzt, über alle Maßen vorsichtig sein, andernfalls wird es schwierig sein, jene reine Hingabe zu verwirklichen, die die Frucht göttlicher Liebe hervorbringt.

Gewidmet Śrī Kṛṣṇacandra

GLOSSAR

Ācārya – *wörtl.* jemand, der durch sein eigenes Beispiel lehrt;
übl. für herausragender Lehrer und spiritueller Meister

Aiśvārya – Füllen, Reichtümer; auch eine Haltung der Ehrfurcht vor göttlicher Macht und Opulenz

Bhagavān – *wörtl.* der Besitzer aller Füllen; ein Begriff für Gott, der den persönlichen Aspekt der Absoluten Wahrheit betont

Bhakti – Liebe und Hingabe zu **Kṛṣṇa**; der Weg, sich Gott durch liebenden Dienst zu nähern

Bhukti – alle Arten materiellen Genusses, wie himmlische Freuden, irdische Freuden und mystische Yoga-Kräfte

Brahman – der unpersönliche Aspekt Gottes, das „Unveränderliche“, „Eigenschaftslose“ und „Unbegreifliche“

Caitanya Mahāprabhu – **Kṛṣṇas** Inkarnation für das gegenwärtige Zeitalter; Er lehrte das Chanten der Heiligen Gottesnamen als das gültige religiöse Prinzip und reformierte das Verständnis der Vedischen Schriften und der darin beschriebenen Gottesliebe

Gauḍīya-Vaiṣṇava – ein Nachfolger Śrī Caitanya Mahāprabhus

Īśvara – der Höchste „Herr“, der Beherrscher der materiellen Schöpfung

Jñāna – Transzendentes Wissen; Erkenntnis; der Vorgang, kraft des Geistes die materielle Verhaftung zu lockern

Karma – materielles, frommes Handeln entsprechend den Regulierungen der Heiligen Schriften, vor allem gemäß dem **Varṇāśrama**-System

Kṛṣṇa – *wörtl.* der Allziehende; Gott in Seinem höchsten, lieblichen Aspekt, der in Seinem spirituellen Reich mit Seinen Gefährten ewige, glückselige Spiele genießt

Madhūrya – der süße, liebliche Aspekt Gottes, der einen die Allmacht und Opulenz des Höchsten Herrn vergessen lässt

Mahābharata, Rāmāyana – Ergänzungsschriften der Veden und als solche ebenfalls autorisierte Vedische Schriften, die berühmtesten Nationalepen Indiens

Māyā – die materielle bzw. illusionierende Energie

Māyāvādī – *wörtl.* Verfechter der Lehre der Illusion; ein Unpersönlichkeitsanhänger, der die ewige Realität Gottes, der Seele und der liebevollen Beziehung zwischen ihnen nicht anerkennt

Mukti – Befreiung von der materiellen Bindung

Paramātma – die „Überseele“, die Erweiterung Gottes, die als Allseele in die gesamte Schöpfung, in jedes Atom und in das Herz jeden Lebewesens eingeht.

Prasāda, Mahāprasāda – *wörtl.* große Gnade; Speisen, die auf dem Altar Kṛṣṇa dargebracht wurden

Prema – reine, leuchtende Gottesliebe; die höchste Vollkommenheit für die Seele

Purānas – Vedische Geschichtsschreibung, Ergänzungsschriften der Veden

Rāgānugā-Bhakti – spontaner hingebungsvoller Dienst; Hingabe, die sich durch spontanen und ungezwungenen Austausch mit Kṛṣṇa auszeichnet; das Verständnis „Kṛṣṇa ist der Höchste Gott“ tritt dabei in den Hintergrund

Rasa – spirituelle Freude, Erfahrungen und Geschmäcker

Rati – spirituelle Zuneigung

Sādhana – tägliche Praxis eines spirituellen Pfades

Sampradāya – Nachfolge verwirklichter spiritueller Meister

Sannyāsa – der Lebensstand der Entsagung; Mönchsstand

Sat-Saṅga – Gemeinschaft mit reinen Gottgeweihten, vor allem in Form von Hören und Dienst

Smṛtis – Vedische Ergänzungsschriften für die praktische Anwendung Vedischen Wissens in der Gesellschaft; Schriften mit religiösen Vorschriften und Ritualen

Śraddhā – Vertrauen in die Autorität der offenbarten Schriften, vor allem Vertrauen in den transzendentalen Dienst **Bhagavāns**

Tattva – gültige Wahrheit, ein spirituelles Themengebiet

Vaidhī-Bhakti – regulierter hingebungsvoller Dienst; Hingabe, die ihre Kraft aus dem strikten Befolgen der Regulierungen der Schriften bezieht und bei der das Verständnis „Kṛṣṇa ist der Höchste Gott“ stets präsent ist

Vaikunṭha – der spirituelle Himmel; das Reich majestätischer Pracht, in das die völlig reinen Seelen gehen, die Kṛṣṇa als Höchsten Gott verehren

Vaiṣṇava – *wörtl.* ein Verehrer **Viṣṇus**, ein Gottgeweihter

Varṇāśrama – die in den **Veden** beschriebene Einrichtung zur sozialen Organisation nach gottgegebenen Gesetzen; Einteilung der Gesellschaft in vier Berufs- und vier Lebensstände

Veden – die von der Inkarnation Gottes, Vyāsadeva, offenbarten alten Sanskritschriften Indiens

Viṣṇu – der „Weltenlenker“; der Aspekt Gottes, der sich speziell der Belange der materiellen Schöpfung annimmt

VERSVERZEICHNIS

A

- anāsaktasya viṣayān* - 23
anyābhilāṣitā-sūnyam - 8
anya sampradāye giyā - 55
aprārabdha-phalam pāpam - 61
aśramābhīṣṭa-nirvāhī - 41
atra tyājyatayaivoktā - 26

B

- bhaja ityeṣa vai dhātuh* - 11
bhakti-sthāne uhāra - 55
bhavāpavargo bhramato - 88
bhayam duitīyābhiniveśataḥ syād - 36
bhukti-mukti-sprhā yāvat - 22
bhūyo 'pi yāce deveśa - 69
brahmānando bhaved eṣa - 73

C

- catur-vidhā bhajante mām* - 79

D

- daivat sad-bhakta-saṅgena* - 42
dikṣā-mātreṇa kṛṣṇasya - 52

H

hari-bhakti mahādevyāḥ - 70

hari-priya-janasyaiva - 49

hari-priya-kriyā-kāla - 49

J

janmāntara-sahasreṣu - 52

jāta-śraddho mat-kathāsu - 83

jñānataḥ sulabhā muktir - 71

jñāna-vairāgyayor bhakti - 87

K

keśāñcit hṛdi bhāvendoḥ - 42

kintu bāla-camatkāra - 41

kintu bhāgyam vinā nāsau - 49

kintu premaika-mādhurya - 26

kleśaghnī śubhadā-bhaktir - 75

kṛtānuyātrā vidyābhir - 63

kṛtvā hariṁ prema-bhājam - 74

kṣaṇe dante tṛṇa laya - 55

kṣudra kautūhalamayī - 49

M

manāg eva prarūḍhāyām - 70

P

prabhu bole – o beṭā - 55

prāpañcikatayā buddhyā - 23

pratibimbas tathā chāyā - 38

pratibimbas tathā chāyā - 54

pūrṇa cidātmakḥ kṛṣṇe - 32

R

rāgātmikaika-niṣṭhā ye - 91

rājan paṭir gurur balaṃ - 71

rucim udvahatas tatra - 23

S

sā bhukti-mukti-kāmatvāc - 48

sādhanāghair anāsaṅgair - 70

sa kṣīṇa-tat-tad-bhāvaḥ syāc - 80

sālokya-sārṣṭi-sāmīpya - 24

sarva-dharmān parityajya - 84

śāstre yuktau ca nipuṇah - 93

siddhāntatas tv abhede' pi - 20

siddhayaḥ paramāscaryām - 69

śraddhā lobhātmāka yā sā - 96

śubhāni prīṇanam sarva - 66

śuddha-bhakti-svabhāvasya - 58

sukhaiśvaryottarā seyam - 26

T

tais tāny aghāni pūyante - 62

tasminn evāparādhena - 49

tatra gītādi-ṣūktānām - 80

tat-tat-bhāvādi-mādhurye - 91

tāvat karmāṇi kurvīta - 87

tvat-sākṣāt-karaṇāhlāda - 74

V

- vārāṇasī-nivāsī kaścīd* - 41
vāśiṣṭha paḍaye jabe - 55
vāsudeve bhagavati - 31
vimuktākḥila tarṣair yā - 48

Y

- yad bhaktyābhāsa-leśo 'pi* - 34
yaḥ kenāpy ati-bhāgyena - 82
yaḥ śāstrādiṣv anipuṇaḥ - 93
yan-nāmadheya-śravaṇānukīrttanād - 61
yasyāsti bhaktir-bhagavaty-akiñcanā - 67
yat-pāda-pañkaja-palāśa - 63
yatra rāgānavāptatvāt - 89
yā yā śrutir jalpati nirviśeṣam - 13
yenārcito haris tena - 66
ye 'nye 'ravindākṣa - 64
yo bhavet komala-śraddhaḥ - 93
yugapad rājate yasmin - 6

AUSSPRACHE DES SANSKRITS

Im Sanskrit gibt es keine besondere Betonung, aber einen Fluß langer und kurzer Silben. Lange Silben werden doppelt so lang gesprochen wie kurze. Lang gesprochen wird:

- bei **ā, ī, ū, e, ai, o** und **au**,
- wenn die Umlaute **ṛ** oder **ḥ** einem Vokal angehängt werden,
- bei Silben, auf die ein Doppelkonsonant (z. B. **gr, st**) folgt (außer bei den Hauchlauten, die als einzelner Konsonant gelten, wie **kh, gh, jh, ch, ṭh, ḍh, th, dh, ph** und **bh**).

VOKALE

a – wie das **a** in Kamm

ā – wie das **a** in Hase

i – wie das **i** in Kinn

ī – wie **i** in Ida

u – wie das **u** in Ulrich

ū – wie das **u** in Zug

ṛ – wie das **ri** in Ring

e – wie das **ay** im englischen **way**

ai – wie **ai** in Mais

o – wie das **o** im englischen **show**

au – wie das **au** in Haus

m̐ – ein nasaler Auslaut wie im französischen Chanson

ḥ – wie das **h** in **aha**: der jeweils vorhergehende Vokal wird wiederholt (vor harten Konsonanten wie **k** und **p** erscheint es nur als Atempause)

KONSONANTEN

Gutturale (Kehllaute)

k – wie das **k** in Konrad

kh – wie das **kh** in Rückhalt

g – wie das **g** in Gustav

gh – wie das **gh** in Berghang

n̐ – wie das **n** in Gesang

Palatale (Zungenmitte gegen den Gaumen gepreßt)

c – wie das **tsch** in Kutsche

ch – wie das **tschh** in klatschhaft

j – wie das **dsch** in Dschungel

jh – wie im englischen **dodge-hard**

ñ – wie das **n** in Mensch

Retroflexe (Zunge gegen den vorderen oberen Gaumen)

ṭ – wie das **t** in Wort

ṭh – wie das **th** in Barthaar

ḍ – wie das **d** in Lord

ḍh – wie das **dh** in Nordhausen

ṇ – wie das **n** in Dorn

Dentale (Zunge gegen die vorderen oberen Zähne)

t – wie das **t** in Theodor

th – wie das **th** in statthaft

d – wie das **d** in Dose

dh – wie das **dh** in Landhaus

n – wie das **n** in Nordpol

Labiale (Lippenlaute)

p – wie das **p** in Paula

ph – wie das **ph** in Hip-Hop

b – wie das **b** in Berta

bh – wie das **bh** in Abhang

m – wie das **m** in Marta

Halbvokale

y – wie das **y** in Yoga

r – (ein ganz klein wenig gerollt) wie das **r** in Ähre

l – wie das **l** in Ludwig

v – wie das **v** in Vase

Zischlaute

ś – wie das **s** in Sprache

ş – wie das **sch** in Schuh

s – wie das **s** in Siegfried

Hauchlaute

h – wie das **h** in Heinrich

KONTAKTE

Weitere Informationen zum Thema Bhakti und Bhakti-Yoga erhalten sie unter folgenden Adressen:

DRESDEN

Bhakti-Sanga Dresden
Tel: 0351 / 843 88 26
bhaktidresden@gmail.com

BOCHUM

Bhakti-Yoga Zentrum
Tel: 0231 / 960 46 56
bhakti.ruhrgebiet@
googlemail.com

BERLIN

Bhakti-Sanga Berlin
Tel: 0178 / 678 82 14
tarundasa@yahoo.de

HAMBURG

Bhakti-Sanga Hamburg
Tel: 04751 / 91 12 84
harernam@googlemail.com

STUTTGART

Vedischer Kulturverein
Tel: 0711 / 888 20 14
bhaktistuttgart@yahoo.de

MÜNCHEN

Radha-Govinda Ashram
Tel: 08106 / 997 98 98
anupama@radhe.de

INFO-MOBIL

Tel: 0178 / 863 37 40
kanhaiyalala@gmail.com

www.harekrishna.de
www.purebhakti.com

Weitere Veröffentlichungen Śrīla Bhaktivedānta Nārāyaṇa Gosvāmī Mahārājas finden sie auf www.harekrishna.de

